Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 37. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 23. Januar 1880.

Samoa.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. d. M. ist die Samoa-Frage beiläufig erörtert worden. Mit maßgeblichem Effecte freilich nicht, denn nicht das preußische Abgeordnetenhaus, sondern der deutsche Reichstag bildet das Forum, welches über die jüngst inaugurirte Colonialpolitik des Kanzlers zu urtheilen hat. Indessen ein interessantes Novum hat die Abgeordnetenhaus-Verhandlung bereits ans Tageslicht gefördert: die Thatsache nämlich, daß die Finanzirung der Südsee-Gesellschaft von demselben Consortium besorgt wird, welches die mit dem Staats-Eisenbahnerwerb in Zusammenhang stehenden großen finanziellen Transactionen für die preußische Staatsregierung ausführt. Es sind im Ganzen 17 in Berlin, Köln, Bremen und Frankfurt a. M. domicilirende Bankfirmen, mit der preußischen Seehandlung an der Spitze. Finanzminister Bitter erklärte die volle Verantwortlichkeit tragen zu wollen für diese neueste überseeische Unternehmung des Seehandlungsinstituts. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß ihm diese Verantwortlichkeit keine schlaflosen Nächte bereiten wird. Nicht blos weil die preußische Ministerverantwortlichkeit im hohen Grade lex imperfecta ist, sondern weil es hierbei überhaupt für den Ressortchef der Seehandlung nichts zu verantworten giebt.

Wenn Fürst Bismarck zur Feder greift, um einer Actiengesellschaft den Pathenbrief zu schreiben, so müßte es sonderbar zugehen, wenn die erforderliche Summe nicht gezeichnet werden sollte. Acht Millionen waren zu zeichnen, elf Millionen sind gezeichnet worden. Das Resultat würde wahrscheinlich unter den obwaltenden Umständen gleich befriedigend ausgefallen sein, wenn es sich um die doppelte oder dreifache Summe gehandelt, ja selbst dann, wenn die in Aussicht gestellte Reichs-Zins-Garantie gefehlt hätte.

Der Herr Fürst-Reichskanzler stellt dem Banquier-Consortium des Herrn Bitter das Zeugniß aus, daß es ein „nationales Interesse“ vertritt, indem es zu Gunsten der „Deutschen Plantagen-Gesellschaft in der Südsee“ intervenirt. Da müßte doch der Fürst Bismarck nicht eben Fürst Bismarck sein, wenn die Zeichnungen die gewünschte Höhe nicht hätten erreichen sollen. Befremdlich bleibt es blos, daß die 17 Firmen, welche die Deutsche Südsee-Gesellschaft finanziren, die Actien nicht bald selbst behalten haben. Diese Firmen befinden sich im Besitz sehr eigenartiger und hervorragender Vertrauensstellungen, und wir finden mit dem Abgeordneten Richter, daß hier ein Fall vorliegt, wo es mit Recht heißt: noblesse oblige!

Wenn der Fürst-Reichskanzler in seinem Belobigungsattest für die Siebenzehen und ihre Gründung hervorgehoben hat, daß auch das „kleine Capital“ wegen des obwaltenden nationalen Interesses von den Zeichenstellen nicht fern bleiben möge, so vermuthen wir, daß bei der Ueberzeichnung (die vorauszusehen war) die kleinen Zeichnungen nicht gerade sehr berücksichtigt werden dürften.

Ein näheres Eingehen auf die Actien-Unternehmung selbst uns vorbehaltend bis zur Berathung des Gegenstandes im Reichstag, glauben wir uns heute auf einige Andeutungen hinsichtlich der in Betracht kommenden Oertlichkeit beschränken zu sollen.

Samoa erscheint in diesem Jahre zum ersten Male in dem diplomatisch-statistischen Jahrbuch, welches dem Gothaischen Hofkalender beigegeben und, wie männiglich bekannt, von einer Reihe der illustersten Gelehrten redigirt ist. Diese Ehre widerfährt der kleinen Inselgruppe im stillen Ocean lediglich um des Willen, weil das mächtige Deutsche Reich unterm 24. Januar v. J. mit den Herren Amtsvorgängern des kleinen Zaunkönigs Malietoa, ihren Excellenzen den Herren Taimua und Faipule, einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen hat, welcher deutschen Staatsangehörigen auf den 3011 Quadratkilometern Gesammtareal der Inselgruppe gleiche Rechte mit den meistbegünstigten Nationen zusichert.

Von dem Gebietsumfange der Samoainseln erlangt man eine annähernd richtige Vorstellung, wenn man erwägt, daß derselbe etwa $^5/_6$ des Flächeninhaltes vom Herzogthum Braunschweig oder $^1/_5$ des königl. sächsischen Staatsgebietes ausmacht. Die Gesammtbevölkerung beträgt nach der Zählung von 1874 34,265 Eingeborene und circa 2500 Fremde. Nach neueren Nachrichten aus San Francisco wurde Se. Majestät Malietoa leider in einen unangenehmen Conflict verwickelt mit dem amerikanischen Abenteurer General Bartlett, der nichts Geringeres beabsichtigt zu haben scheint, als sich selbst an die Stelle des Günstlings der Consuln zu setzen. (Malietoa besitzt außer der Freundschaft des deutschen Reichs, auch diejenige Amerikas und Englands.) Der Empörer Bartlett ist zwar des Landes verwiesen worden, aber seine Anhänger setzen die Verschwörung fort. Nach einem Bericht aus S. Francisco d. d. 4. December 1879 sind sowohl die Königlichen als die Aufständischen mit Zündnadelgewehren bewaffnet, welche von deutschen Exporteuren nach Samoa verkauft wurden.

Die Angaben über den Handelsverkehr der Samoainseln lauten nicht günstig. Er wird in dem von uns benutzten Jahrbuch gemeinschaftlich mit demjenigen der benachbarten Tongainseln im Jahre 1877 auf 1,587,420 Mk. Einfuhr und 2,503,400 Mk. Ausfuhr beziffert. Von der Einfuhr treffen auf Deutschland 1,247,420 Mk. und von der Ausfuhr 2,216,800 M. Die Tongainseln, mit deren königlichem Herrscher Deutschland auch einen Freundschaftsvertrag abgeschlossen hat, sind so klein, daß ihr Antheil an dem vorstehenden Verkehr nicht wesentlich in Betracht kommt.

Was die Hafenfrage anlangt, so haben die errichteten internationalen Verträge den Vereinigten Staaten von Nordamerika den Hafen Pagopago auf Tutuila und dem Deutschen Reich den Hafen Saluafata auf Upolu überwiesen, während England später das Recht erhielt, sich eine qualificirte Marinestation ganz nach eigenem Ermessen aussuchen zu dürfen.

Der Godeffroy'sche Besitz resp. die Niederlassung der „Deutschen Plantagengesellschaft in der Südsee“ ist nun allerdings nicht unerheblich. Er umfaßt, so viel uns bekannt, etwa 100,000 englische Acres oder 40,490 Hectaren. Was aber für die jetzigen Erwerber vielleicht noch von besonderer Wichtigkeit, das ist der Umstand, daß die Godeffroy'sche Besitzung auf der Insel Tutuila unmittelbar heranreicht an die amerikanische Marinestation Pagopago. Der Hafen von Pagopago soll sozusagen den Schlüssel zur ganzen Samoagruppe bilden, und hätten die Amerikaner hier nicht bereits festen Fuß gefaßt gehabt, als Deutschland dazu schritt, Marinestationen in Polynesien anzulegen, so würde wahrscheinlich das Augenmerk unserer Seeleute nicht auf Saluafata, sondern auf Pagopago gerichtet gewesen sein.

Um eine Erwerbung der Samoainseln als deutsche Colonie in Aussicht zu nehmen, dazu ist dieses Inselgebiet zu klein und die Entwickelungsfähigkeit seines Seehandels zu unbedeutend. In den Häfen der Samoa- und Tongagruppe liefen ein und aus

1876 149 Schiffe, davon 89 deutsche,
1877 136 „ „ 65 „

Der Hauptausfuhrartikel ist Kopra, d. h. zerschnittene Cocoskerne, welche erst im Ausschiffungshafen gepreßt werden, also außer dem Oel einen nutzbaren Abfallstoff geben. Mit einem Wort: es würde unseres Erachtens niemals lohnen, Samoa zu annectiren. Bedenkt man aber, daß die z. Z. bestehenden Staatsverträge die Gleichberechtigung der drei hauptbetheiligten fremden Mächte aussprechen, so liegt hier in der That die schönste Gelegenheit vor, internationale Verstimmungen und Conflicte hervorzurufen, wenn man den feurigen Liebhaber jener schaumgeborenen Schönen spielt.

Wir stehen nicht auf dem Standpunkte des Reichstagsabgeordneten Bamberger der jede Colonialpolitik des Deutschen Reichs, heute, wie für alle Zukunft, negirt. Aber wir möchten doch erinnern an die sehr beherzigenswerthen Worte, welche dieser Parlamentarier bei der Debatte über den Samoavertrag vom 13. Juni v. J. sprach:

> Daß die Regierung jetzt, da sie eine Flotte besitzt, die Kaufleute unterstützt, wollen wir auf alle Weise befürworten; ehe wir uns aber zur Errichtung von Colonien entschließen, werden wir uns wahrscheinlich noch lange streiten müssen. Der Vortheil von Colonien bestand bisher darin, daß man den Colonien den Handel mit jedem andern als dem Mutterlande verbot und sie gewissermaßen als Leibeigene des Mutterlandes durch allerlei Einschränkungen ausbeutete. Dies ist heute nicht mehr möglich und die Unabhängigkeit der Colonien, zu welcher die meisten Colonialhändler sich bequemen mußten, wird in Zukunft immer mehr zunehmen. Das größte Colonialland, England, strebt diesem Ziele seit 30 Jahren zu. Während man also diese schlimmen Vortheile aufgiebt, hat man andererseits von der Entwickelung von Handel und Verkehr, wenn man sie mit einer Kriegsmarine vertritt, nur die Nachtheile. Man kommt bei dem lebhaften Verkehr in den entferntesten Welttheilen sehr leicht in Verwickelungen, welche die Ehre einer Nation engagiren, und wenn eine Nation so groß dasteht, wie jetzt die deutsche, so kann sie sich beispielsweise nicht mehr, wie es vor einem oder anderthalb Jahrzehnten geschah, von Riffspiraten mißhandeln lassen; wäre einmal der Ehrenpunkt angeregt, dann wäre hier im Reichstage mit keinem Wort davon zu reden, ob man seine Fahne aufrecht erhalten und vertheidigen muß, es koste, was es wolle.

Damals — es ist kaum länger als ein Halbjahr her — vertrat der Abgeordnete Bamberger mit seiner Aeußerung noch Regierungspolitik; — wer vermag zu sagen, ob eine ähnliche Ausführung, bei nächster Gelegenheit im Reichstage vorgebracht, Seitens der dienstbeflissenen Officiösen nicht als reichsfeindlich gekennzeichnet werden wird??

Breslau, 22. Januar.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Schanksteuergesetz vollständig zu Grabe getragen, und die Regierung erlitt eine Niederlage, wie sie selten dagewesen. Bekanntlich hatte sie in dem Gesetzentwurfe vorgeschlagen, den Ausschank von Bier, Wein und Branntwein zu versteuern; die Steuer für Bier- und Weinausschank war schon in der Commission gefallen; es blieb also blos die Steuer für Branntwein. Aber auch diese fiel im Plenum. Damit war das ganze Gesetz gefallen. In solchen Fällen war gewöhnlich vom Ministerium das Gesetz zurückgezogen worden, weil die Durchberathung der einzelnen Paragraphen keinen Sinn mehr hatte, wenn das ganze Princip des Gesetzes gefallen war. Trotzdem bestand in dem gestrigen Falle das Ministerium auf der Durchberathung, und nunmehr wurden alle einzelnen Paragraphen abgelehnt. Darin bestand die eigentliche Niederlage des Ministeriums. Unser Breslauer Abgeordnete Meyer hatte übrigens in sehr humoristischer Weise für die Commissionsvorlage, d. h. für die Besteuerung des Ausschanks von Branntwein, nicht von Bier und Wein, gesprochen.

In **Oesterreich** stehen die Gerüchte über eine bevorstehende Veränderung des Ministeriums auf der Tagesordnung. Namentlich sind es die polnischen Blätter, welche eine stärkere Vertretung der Polen im Cabinete verlangen. Sehr bezeichnend für die Situation ist ein Artikel des „Czas“. Er sagt, die Polen seien der Schwerpunkt der Majorität, diese sei auf jener Seite, auf welcher die Polen stehen. Bis jetzt haben die Polen sich stets mit dem platonischen Siege begnügt und denselben nie auszunützen verstanden. (!) Dies aber sei noch ärger denn eine Niederlage. Der Antheil an der Regierung, welchen die Polen durch den Minister aus Galizien nahmen, sei ihnen gewährt worden für den Fall ihrer Minorität, nicht aber für den Fall, daß sie die Majorität haben. Der Posten des galizischen Ministers sei blos die Anerkennung und Sanctionirung der Bedeutung, welche das Kronland Galizien in der Monarchie habe. „Ob nun Completirung oder Neubildung des Cabinets“, schließt der „Czas“, „das Erste und das Wichtigste ist, daß die Polen sich den Antheil an der Regierung sicherstellen, der ihnen nach ihrer Bedeutung in der Reichsvertretung gebührt; das ist zugleich das Geheimniß der ganzen Situation und darin liegt der Ausweg aus derselben. Ohne entsprechenden Antheil der Polen an der Regierung werden alle Combinationen hinken . . . Die Ungarn, die bis jetzt die erste Stelle und Bedeutung behaupteten, haben aus Gründen, über die wir uns wahrlich nicht freuen, von ihrem Einflusse einen Theil eingebüßt. Die natürlichsten Erben, nicht dieser Stellung, sondern dieses Theilchens von Einfluß, sind einzig und allein die Polen, die wie die Ungarn das dynastische und conservative Element nach innen und das anti-panslavistische Element nach außen bedeuten.“

Auch Agram hat vor einigen Tagen seinen Straßenkrawall gehabt, der jedoch bescheidene Dimensionen nicht überschritt. Die sogenannte Rechtspartei, die sich zunächst gegen die bestehende staatliche Ordnung in der Monarchie kehrt, beginnt sich zu fühlen. Sie tritt neuestens in Agram selbst mit einer gewissen Zuversicht auf, und da das Organ der Nationalpartei, „Obzor“, ihrem Treiben nicht ruhig zusehen will, so inscenirten Studenten, in deren Reihen die Rechtspartei zahlreiche Anhänger gefunden, am Sonntag tumultuarische Auftritte vor der Expedition dieses Blattes. Die Polizei machte jedoch denselben bald ein Ende.

Die in jüngster Zeit durch die europäische Presse laufenden Gerüchte von einer Aussöhnung **Rußlands** mit den Polen wurden in Petersburger wohlunterrichteten Kreisen mit großer Ungläubigkeit aufgenommen. Thatsächlich, wird einem Londoner Blatt aus Petersburg über diese Frage geschrieben, hat die russische Regierung entfernt nicht die Idee, von ihrer traditionellen Politik in Polen abzuweichen. Erst vor wenigen Tagen äußerte eine sehr einflußreiche hiesige Persönlichkeit gegen einen Diplomaten: „Wir sind überzeugt, daß das einzig mögliche System in Polen das von uns befolgte ist.“ Der Kaiser selbst äußerte sich in Warschau dem General Kotzebue, dem General-Gouverneur Polens, gegenüber, als Letzterer auf die loyale Haltung der Polen hinwies: „Lassen Sie sich doch ja nicht von den Polen durch — Guirlanden fangen.“ Diese Worte enthalten das Programm der gegenwärtigen und zukünftigen russischen Politik in Polen. Die Regierung fürchtet keineswegs die Gesinnungen der gebildeten Klassen des Landes und glaubt fest, daß die polnischen Regimenter, welche der Blüthe der ländlichen Bevölkerung entnommen sind, ihre Pflicht thun werden. Was die industrielle Bevölkerung betrifft, die unter Umständen gefährlich werden könnte, so ist dieselbe derzeit so sehr durch die Entwickelung der Industrie in Anspruch genommen, daß keine Schwierigkeiten nach dieser Seite hin gefürchtet werden; diese Sicherheit wird noch vermehrt durch die sorgfältigste Instandsetzung und Ausdehnung der Landesfestungen.

Die von der Curie in Betreff der **Schweiz** gefaßten Beschlüsse haben, wie eine Römische Correspondenz der „N. Pr. Ztg.“ sagt, zu falschen Gerüchten Anlaß gegeben. Die Wahrheit dürfte indeß, derselben Correspondenz zufolge, folgende sein: Der Hauptgrund der Feindseligkeit zwischen der Curie und der schweizerischen Conföderation rührt von der Ernennung des Msgr. Mermillod zum apostolischen Vicar von Genf her. Die Regierung wollte diese Ernennung nicht anerkennen und als der apostolische Vicar sein Amt ausüben wollte, wurde er aus dem Lande verwiesen. Dieser Streit und andere Ursachen veranlaßten den Bruch, der noch zwischen der Schweiz und der Curie fortdauert. Leo XIII., der mit allen Staaten Unterhandlungen angebahnt hatte, konnte die Schweiz nicht bei Seite setzen. Es war ohne Zweifel nicht leicht, mit der Regierung dieses Landes ein Einvernehmen zu erzielen, wiewohl ein Theil der Bevölkerung solches wünschte. In Folge dessen hat die Curie durch Vermittelung der Congregation der Bischöfe und Regulären allen Pfarrern der Schweiz, welche ausgewiesen waren, den Befehl zugesendet, auf ihre Posten zurückzukehren, und ihnen besondere Instruction ertheilt, von der Concession Vortheil zu ziehen, welche ihnen die schweizerische Regierung gemacht hatte durch die Erlaubniß ihrer Rückkehr unter der Bedingung, daß sie sich den Staats-Gesetzen unterwerfen. So konnten denn auch mehrere Pfarrer wieder in ihre Pfarreien zurückkehren. Es blieb noch die Frage der Stadt Genf; der Bischof von Lausanne durfte sich auf Befehl der Curie nicht mehr in die religiösen Geschäfte Genfs mischen, seitdem Mnsgr. Mermillod zum apostolischen Vicar ernannt worden war. Es mußte also eine Mittel gefunden werden, die Empfindlichkeit der Regierung nicht zu reizen und die Rechte der Curie zu wahren. Aus diesem Grunde wurde Mnsgr. Cusandeu zum Bischof von Lausanne und Genf ernannt und so befinden sich die Sachen in dem Stande, in dem sie sich vor der Ernennung Mermillods befanden, der den Titel eines apostolischen Vicars ad honorem beibehalten wird, bis er von der Regierung der katholischen Kirche von Genf in diese Stellung ernannt werden wird.

Ueber die Verhandlungen zwischen dem **Vatican** und **Deutschland** bemerkt ein römisches Telegramm der „K. Ztg.“ vom 20. d. Mts., daß dieselben still zu stehen scheinen. Der Papst, fügt sodann das Telegramm wörtlich hinzu, hat, nachdem die directe Zulassung der Jesuiten abgeschlagen worden war, auf dem Vorschlage bestanden, daß Deutschlond dem Orden allgemeinere Bedingungen zugestehen solle, unter deren Schutz die Jesuiten sich stillschweigend hätten wieder einschleichen können. Man ist vor der Frage angelangt, ob man nicht die Verhandlungen vorläufig als gescheitert betrachten soll. Daraus erklärt sich der Versuch der „Aurora“, dem Reichskanzler die Verantwortung zuzuschreiben, sowie die Abwehr der „Provinzial-Correspondenz“.

In **Frankreich** haben die Demonstrationen und Aufreizungen, denen sich die der Cassagnac'schen Richtung ergebenen Bonapartisten in den jüngsten Tagen hingegeben hatten, namentlich aber die vom „Pays“ ausgegangene Aufforderung zu wiederholten Kundgebungen, die Blätter des Prinzen Napoleon Jerome zu folgender Mittheilung veranlaßt: „Es ist unmöglich, ohne Einrede den Artikel des „Pays“ vom 20. Januar vorbeigehen zu lassen, der einen unvorhergesehenen Aufruf zu fruchtlosen Wühlereien für eine Agitation ohne endgültigen Charakter und ohne ein praktisches Ergebniß enthält. Gegenüber der wenig maßvollen Sprache des „Pays“ fordern wir unsere Freunde auf, sich gegen diese Aufregungen zu wappnen, die wir höchlich mißbilligen. Unsere Politik ist durchaus der Politik Cassagnac's entgegengesetzt, und wir sind in der Lage, daß wir, indem wir dies versichern, nicht von dem Prinzen, der gegenwärtig das Haupt der Familie Bonaparte und der Partei der Berufung ans Volk ist, Lügen gestraft werden. Suchen wir uns demnach deutlich von den Theorien loszusprechen, welche im Widerspruch mit dem Manifest und mit der weisen, nationalen Haltung stehen, die eine große Partei unter der Führung eines Hauptes wie der Prinz Napoleon einnimmt.“ Diese Erklärung erfolgte, wie ein Pariser Telegramm der „K. Z.“ vom 20. d. noch bemerkt, weil seit verwichenem Sonntag ernstlich von der Ausweisung des Prinzen Napoleon die Rede war.

In **England** hat der Vicepräsident des obersten Unterrichtscomites, Lord George Hamilton, kürzlich in einer Rede eine bei einem Unterrichtsminister jedenfalls seltene Vertrautheit mit den russischen Intriguen in Afghanistan an den Tag gelegt. Wie nun der „Frankfurter Zeitung“ aus London telegraphirt wird, soll Lord George Hamilton bestimmt sein, an Stelle Lord Lyttons zum Vicekönig von Indien ernannt zu werden. Wenn sich diese Meldung bestätigt, so würde sie erklären, warum der bisherige Unterrichtsminister sich so angelegentlich mit der central-asiatischen Frage beschäftigt hat. Die Nachrichten aus Afghanistan lauten wenig tröstlich. Die Engländer erwarten einen neuen Angriff auf Kabul, dessen Umgebung General Roberts stark befestigte. Der Balahissar selbst wurde von der Brigade des Generals Gough besetzt. Alle Höhen sind mit Blockhäusern und Redouten gekrönt, die Umgebung des befestigten Lagers auf tausend Yards rasirt, Brücken und Colonnenwege erbaut u. s. w. Während so die englischen Truppen die vorgeschobenen Posten halten, dringen die Pioniere des Friedens, die Eisenbahnarbeiter, immer mehr gegen Westen vor. Die Bahnbauten der Engländer verdienen Bewunderung. Binnen Kurzem werden sie mit drei Bahnen, welche theilweise bereits vollendet sind, in Afghanistan eingedrungen sein und Dschumrud, Peiwar und Quettah mit der großen Indusbahn in Verbindung gebracht haben.

In **Spanien** dauert der parlamentarische Strike der Oppositions-

parteien fort; der Versuch, die Minorität im Congresse und im Senate zum Wiedereintritt in die Versammlung zu bewegen und ihrer Enthaltung von der Theilnahme an den Sitzungen, dem „retraimiento", wie der technische Ausdruck für dieses in den Annalen des spanischen Parlaments nicht ungewöhnliche Manöver ist, ein Ende zu machen, ist gescheitert. Noch in den letzten Tagen war die Erwartung allgemein, daß es dem Vicepräsidenten des Congresses, Moreno Nieto, gelingen werde, den Ausgleich herzustellen. Man vermuthete allgemein, daß Nieto im Einvernehmen mit dem Könige die Vermittelung versuche; der König war den Herren Posada Herrera, Alfonso Martinez und Sagasta mit besonderem Wohlwollen beim Empfange im Palaste begegnet und Marschall Martinez Campos war vielfach ausgezeichnet. Es war offenbar, der König wollte bekunden, daß ihm an der Beseitigung des Conflicts viel liege. Gegen alle Erwartung hat nun aber die Conferenz, an der die Mitglieder des Comites der oppositionellen Gruppen und die Führer der liberalen Fractionen mit dem Vicepräsidenten des Congresses Theil nahmen, nach dreistündiger Berathung beschlossen, daß kein Grund vorliege, von den Erklärungen des Manifestes der Minorität abzugehen, da der interimistische Präsident nicht autorisirt gewesen sei, einen annehmbaren Ausgleich in Vorschlag zu bringen. — Dieser Beschluß hat überall großes Aufsehen gemacht.

Deutschland.

= **Berlin,** 21. Jan. [Die Ausgrabungen in Olympia. — Aus dem Reichsetat.] Dem Reichstage wird mit dem Etat des Auswärtigen Amts gleichzeitig eine Denkschrift über die Ausgrabungen in Olympia unterbreitet werden, welche sich verbreitet über Verlauf der Arbeiten, Personal, Arbeiterzahl, Leistung, Betriebsmethode, Arbeitsmaterial, Baulichkeiten, Arbeitsplan, Abformung und Photographien, Mission eines Directoriums-Mitgliedes, Transport der Formen, Herstellung der Gypsabgüsse, weitere Förderung der Arbeiten, Inventar, Kostenverbrauch, und weitere Resultate. In dieser Beziehung heißt es in der Denkschrift: „Ein großes Stück menschlicher Geschichte hat auf diesem Boden gespielt und darum ist die Topographie von Olympia ein Stück Weltgeschichte von unerschöpflicher Belehrung und wir können schon jetzt sagen, daß die topographische Herstellung des antiken Festraumes in der Hauptsache vollendet und über unser Erwarten gelungen ist. Wir stehen in der Mitte der fünften Ausgrabungsperiode, deren wichtigster Theil mit dem Januar beginnt; denn die letzten Monate des Jahres sind immer durch anhaltendes Regenwetter den Fortschritten der Arbeit sehr ungünstig. Jetzt können wir also noch nicht sagen, wie weit wir sein werden, wenn die Junisonne unsern Arbeiten Stillstand gebietet. Das aber ist gewiß, daß bei der wissenschaftlichen Verarbeitung des in fünfjährigen Untersuchungen gewonnenen Materials eine Reihe von Punkten sich ergeben wird, bei denen eine erneute Localforschung unerläßlich sein wird. Es wäre ja auch nach den großen Opfern, welche das Deutsche Reich in hochherzigem Sinne dargebracht hat, unstatthaft und unwürdig, wenn man das nationale Werk, das in der deutschen Geschichte seine Stelle einnimmt, dort liegen lassen wollte, wo es zufällig am 1. oder 10. Juni d. J. sich befinden wird. Es kann ja der Fall sein, daß wir uns gerade in dieser Zeit an der Schwelle wichtiger Entdeckungen befinden, deren Ausbeutung den Fremden überlassen bleiben müßte, welche sich beeilen würden, deutscher Arbeit den wohlverdienten Preis zu entziehen. Endlich glauben wir auch, daß zum Abschlusse unserer topographisch-archäologischen Arbeiten eine Aufnahme von Olympia in etwas weiterem Umfange gehört, und in dem beschreibenden Werke nicht blos die architektonisch vermessene Altis, sondern auch von der nächsten Umgebung eine (in etwa 7 Wochen herzustellende) Terrainkarte gegeben werden müsse, um die Zugänge nach Olympia von den verschiedenen Seiten deutlich machen zu können." Die Denkschrift schließt: „Um also das mit vielen Mühen und Entbehrungen seitens aller Theilnehmer durchgeführte fünfjährige Werk in würdiger Weise abzurunden, um die Arbeit bis zum Juni mit gesteigerter Kraft fortführen zu können, um nöthigenfalls eine Nachlese auf dem Erntefelde halten zu können, damit das große Werk nicht willkürlich abgebrochen, sondern mit deutscher Ausdauer methodisch zu Ende geführt und das wissenschaftliche Werk nach allen Seiten richtig vorbereitet werde, erbitten wir nachdem die fünfte Rate uns als letzte gegeben worden ist, für die noch übrigen, mit geringerem Aufwande an Geld und Menschenkraft zu leistenden Arbeiten für das Etatsjahr 1880/81 einen schließlichen Supplementarcredit in Höhe von 90,000 Mark." — Der Bundesrath wird morgen Nachmittag eine Plenarsitzung halten, in welcher folgende neue Vorlagen eingebracht werden: Entwurf eines Gesetzes wegen Ergänzung und Abänderung des Reichsmilitärgesetzes und Erlaß von Vorschriften über den Schutz gewerblicher Arbeit gegen Gefahren für Leben und Gesundheit. — In dem Etat über die Einnahmen des Deutschen Reichs an Zöllen, Verbrauchssteuern und Aversen für 1880/81, über den anderweit bereits Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gegangen sind, sind die Titel: Zölle, Tabak-, Rübenzucker-, Salz-, Branntwein- und Brausteuer nebst Uebergangsabgaben, welche zusammen 300,795,870 M., und um 53,962,020 M. mehr als im Vorjahre bringen sollen, von folgender allgemeiner Bemerkung begleitet: „Zu Titel 1 bis 6. In den Etats für die Rechnungsjahre 1878/79 und 1879/80 sind die Einnahmen an Zöllen und an den ebengenannten Steuern, mit Rücksicht auf die Zunahme der Bevölkerung, um 2 pCt. höher veranschlagt worden, als sie in den drei Jahren, auf deren Ergebnisse der Etat gegründet wird, sich durchschnittlich gestellt haben. In Folge dessen schlossen die Etats unter Kapitel 1 Titel 1 bis 6 mit 245,585,830 M. für 1878/79, mit 246,833,850 Mark für 1879/80 ab, während bei Weglassung des Zuschlags die Schlußsummen nur die Höhe von 240,788,880 M. für 1878/79 und 241,581,100 M. für 1879/80 betragen haben würden. In Wirklichkeit sind jedoch eingekommen: im Etatsjahr 1878/79 230,830,815 M., im 3. und 4. Quartal 1878/79 94,866,889 M., im 1. und 2. Quartal 1879/80 170,119,535 M. Darunter an Zöllen für die in den Monaten Januar bis Juni 1879 über den gewöhnlichen Bedarf hinaus eingeführten Wein-, Kaffee- und Tabaksmengen, welche als extraordinäre Einnahmen abzusetzen sind, 29,123,291 M., bleiben für 1879/80 235,863,133 M. Angesichts dieser Mindereinnahmen und nachdem sich auch bereits für 1877/78 ein Minus von 15,872,538 M. gegen den mit einem Zuschlag von 3 pCt. aufgestellten Etat herausgestellt hatte, würde die erneute Einstellung eines derartigen Zuschlages in den vorliegenden Etat nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn ein wesentlicher, den Verbrauch an abgabepflichtigen Gegenständen schon in der bevorstehenden Etatsperiode steigender Aufschwung des Verkehrs anzunehmen wäre. Da es zu einer derartigen Annahme an ausreichenden Grundlagen noch fehlt, insbesondere auch die Einwirkungen des Zolltarifs vom 15. Juli 1879 auf das wirthschaftliche Leben der Nation erst allmälig zur Entfaltung kommen können, so ist von der Aufnahme eines solchen Zuschlages abgesehen worden."

⊡ **Berlin,** 21. Januar. [Die Ablehnung des Schanksteuergesetzes. — Der Kronprinz und Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein. — Reichsgerichtliches Erkenntniß in Sachen der Medicinaltaxe. — Nordschleswig'sche Abgeordnete. — Hydrotechnische Centralbehörde.] Das bekannte Dictum von den drei parlamentarischen Compagnien hat, allerdings in anderem Sinne, als es urspüglich gemeint war, durch die heutige Abstimmung über den § 1 des Schanksteuergesetzes eine sehr merkwürdige Illustration erfahren. Wenn irgend etwas, so war der Verlauf dieser Sitzung geeignet, den schwankenden Boden unserer constitutionellen Zustände zu zeigen und die Schaukelpolitik der Regierung ad absurdum zu führen. Wie wir bereits vor acht Tagen melden konnten, war gerade auf das Zustandekommen des Schanksteuergesetzes an höchster Stelle ein besonderes Gewicht gelegt worden. Ob nun den sehr einflußreichen Kreisen, welche sich für das Gesetz interessirten, die in der Commission vorgenommene Ausscheidung des Wein- und Bierausschankes von der beabsichtigten Steuer für nicht acceptabel erschien oder ob die Regierung darauf rechnete, daß die Aussicht auf finanzielle Entlastung der Commune ihr eine größere Anzahl von Stimmen im Hause zuführen werde, jedenfalls verhielt sie sich gegen alle Amendements entschieden ablehnend. Das Resultat war die Verwerfung des § 1 und damit des Prinzips des Gesetzes, sowohl nach der Fassung der Vorlage, als nach derjenigen der Commission. Was diese Niederlage der Regierung, zu der sich ihre Freunde von gestern mit ihren Freunden von heute, dem Centrum, verbanden, so besonders frappant macht, ist, daß es einem der Wilden, dem Abg. v. Ludwig, möglich wurde, in der sich hieran anschließenden außerordentlich lebhaften Debatte über die Geschäftsordnung mit seinem Antrage den Punkt über dem i zu finden. Allerdings ging die Absicht der Regierung dahin, dem Gesetzentwurf die Möglichkeit einer nochmaligen commissarischen Berathung zu sichern, und die Minister Eulenburg und Bitter warfen sich ebenso wie der parlamentarische Ablatus des Einsiedlers von Varzin, Abg. Tiedemann, mit nervösem Eifer in die Debatte. Um so empfindlicher wird an maßgebendem Orte die Ablehnung der Vorlage berühren. Weiß man doch, daß eine Anzahl von Oberbürgermeistern, theils freiwillig, theils aufgefordert, sich zustimmend über die finanzielle Seite dieser Steuereinnahme an leitender Stelle geäußert haben, und daß dies zunächst der Grund war, weshalb in der heutigen Verhandlung die Regierung trotz dringlicher Aufforderungen das Gesetz nach Ablehnung des prinzipiellen § 1 nicht zurückziehen wollte. Bemerkenswerth erschien, daß bei Feststellung der Tagesordnung die Conservativen mit dem Verlangen durchdrangen, es möge das Feld- und Forstpolizeigesetz zunächst zur Berathung gestellt und der Cultusetat verschoben werden. Es läßt sich hieraus der Schluß ziehen, daß die Mehrheit des Hauses die Bestimmungen dieses drakonischen Gesetzes annehmen werde. — Gegenüber der auffallenden Theilnahmslosigkeit, mit welcher der officiöse Telegraph und die der Regierung nahestehenden Blätter die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein behandelten, ist es um so mehr bemerkt worden, daß der Kronprinz sich trotz des nichts weniger als einladenden Schneetreibens zu der gestrigen Begräbnißfeierlichkeit nach Schloß Primkenau in Schlesien begeben hat. Er ist damit der ersten Regung, welche ihn bei der Todesnachricht des ihm früher persönlich nahe stehenden Prinzen befiel, gefolgt, und man darf wohl annehmen, daß sein kaiserlicher Vater seinen Entschluß gebilligt hat. Herzog Friedrich war seit langen Jahren kein Prätendent mehr und es ist eine recht müßige Frage, ob der junge Erbprinz die Prätendentenrolle fortspielen wird. — Das Reichsgericht hat eine für die Ergänzung der Medicinaltaxe vom 9ten März 1872 wichtige Entscheidung unterm 19. Januar 1880 getroffen. Ein Kreisthierarzt, welcher in einer großen Reihe von Fällen in die Lage gekommen war, Obductionen von gefallenem Vieh vornehmen zu müssen, hatte dafür den im § 3 unter Nr. 4 zugebilligten Satz von je 4 Thlr. für „Obduction eines Leichnams" liquidirt und auch von den Behörden stets ausgezahlt erhalten. Aber nach einigen Jahren kam die Oberrechnungskammer mit dem Monitum, daß ein Thiercadaver kein Leichnam sei, letzterer Ehrenname vielmehr nur auf Menschen resp. auf Sectionen im engeren Sinne passe. Alles Protestiren des Kreisthierarztes, der sich darauf berief, daß das Gesetz vom 9. März 1872 für alle Medizinalpersonen ergangen sei, half nichts, er mußte seitdem umsonst obduciren; nur Reisekosten wurden ihm bewilligt, und den angeblich überhobenen Betrag, welcher durch Zusammenrechnung aller Fälle während seiner ganzen Praxis auf fast 600 Mark ermittelt wurde, zog man executivisch von ihm ein. Er beschritt den Rechtsweg und erstritt auch gegen den Fiscus in erster Instanz ein obsiegliches Erkenntniß auf Erstattung der widerrechtlich zurückgeforderten Gebühren. Anders erkannte das Appellationsgericht zu Arnsberg. Dasselbe hielt es mit dem Sprachgebrauch für unvereinbar, den Ausdruck „Leichnam" auch auf Thiere zu beziehen. Das Gesetz spreche sogar an einer Stelle von „begrabenem" Leichnam, während Thiercadaver doch nur „verscharrt" würden. Der Kreisthierarzt erhob hiergegen die Nichtigkeitsbeschwerde, indem er ausführte, daß „Cadaver" nur die lateinische Uebersetzung von „Leichnam" wäre, und der Ausdruck „verscharren" für „begraben" im Interesse des guten Geschmacks vom Gesetzgeber besser weggelassen sei. Der höchste Gerichtshof des Reichs trat der Nichtigkeitsbeschwerde bei, cassirte das Arnsberger Erkenntniß, indem es die erste, den Fiscus verurtheilende Entscheidung des Kreisgerichts zu Hagen wieder herstellte. Die Kreisthierärzte werden hiernach ihre Gebühren fortan auch für die in ihrer Sphäre vorkommenden Obductionen unbeanstandet beziehen dürfen. — Die beiden Landtagsabgeordneten aus Nordschleswig, Krüger und Lassen,

---

Verschollene Herzensgeschichten.*)

Nachgelassene Memoiren von **Caroline Bauer.**

Bearbeitet von **Arnold Wellmer.**

(Fortsetzung.)

Auch dem jungen Rudolf Decker, der so eben erst, im Januar 1826, von seinen großen Studienreisen aus Paris und London zurückgekehrt war, gab die 19jährige Papagena ein Zuckervögelchen mit einem Spruch . . . Erst nach fünfundvierzig Jahren erfuhr ich von dem alten Jugendfreunde, dem freundlichen Verleger meines „Bühnenlebens", Rudolf von Decker, den Inhalt dieser Verse:

Ein Knäblein, im Januar geboren,
Ist zu hohem Glück erkoren!

— und wie hoffnungsfröhlich sie ihn, das Januarkind, gemacht — denn er liebte schon damals die holde Nachtigall Pauline von Schätzell und durfte sie auch später wirklich als beglückende Gattin heimführen.

Am Morgen nach jenem Balle erhielt Papagena von Rudolf Decker ein reizendes Gedicht mit Golddruck auf Atlaspapier, das mich sehr beglückte — und ein halbes Jahrhundert später empfing die gichtkranke Lina von dem sterbenden Jugendfreunde die letzten Verse, ja vielleicht überhaupt die letzten Zeilen, die Rudolf von Decker geschrieben hat. Sie lauten:

O könnt' ich Balsam träufeln
In alle Wunden ein,
Bald sollten alle Kranken
Von Leid gesundet sein!

Berlin, 30. 11. 1876. R. v. D.

Wenige Wochen später, am 12. Januar 1877, schlossen sich die milden Augen des treusten Jugendfreundes für immer.

Auch mit der Decker'schen Familie habe ich in jenen alten Blüthentagen meiner frohen Jugend in Berlin freundliche Stunden verlebt. Die junge Wittwe des 1819 verstorbenen Geheimen Oberhofbuchdruckers Decker machte mit ihren drei erwachsenen Stiefsöhnen Carl, Gustav und Rudolf ein sehr angenehmes Haus, in das ich durch den poetischen Franz von Elsholz, den Verfasser der damals gern gesehenen Stücke „Komm her" und „Die Hofdame", selbst von Goethe anerkannt, eingeführt wurde.

Wie reizend waren die kleinen Familienbälle und Privat-Concerte in diesem bürgerlichen Patrizierhause der Wilhelmstraße. In diesen behaglichen, kunstgeschmückten Räumen durfte ich mit dem jungen Reißiger, dem Componisten reizender Lieder und der Opern „Das Rockenweibchen" und „Der Ahnenschatz" und des Melodramas „Yelva", dessen Titelrolle später ein Glanzstück meines Gastspiel-Repertoires wurde, — mit Louis Berger, Felix Mendelssohn-Bartholdy und dem noch knabenhaften Wilhelm Taubert singen und spielen. Noch höre ich Taubert mit dem schönstimmigen Fräulein Siebold das Duett aus Spohr's „Jessonda": „Holdes Mädchen, wirst mich hassen!" singen, die Sterne der Oper, Bader und die Seidler-Wranitzky, nachahmend. Der ernste, melancholische Louis Berger spielte mit seinem jugendsprudelnden Schüler Felix Mendelssohn eine vierhändige Sonate von Beethoven. Reißiger entzückte uns durch seinen charakteristischen „Erlkönig", Lied ohne Worte. Ich declamirte einige allemannische Gedichte Hebel's und sang Lieder von Berger und Mendelssohn . . .

Gustav Decker — liebte mich mit seinem guten, biederen Herzen und huldigte mir in zartester Weise. Es hätte nur der leisesten Ermunterung von meiner Seite bedurft, um die Seine — und gewiß eine glückliche Frau fürs ganze Leben zu werden. Aber ich hatte das Gefühl, daß die Familie die Komödiantin nicht gern unter sich aufnehmen würde. Auch hätte ich mich von den geliebten Brettern nur schwer getrennt. Der Hauptgrund aber war: ich liebte Gustav Decker nicht so wieder, wie jene Liebe sein muß, die Alles überwindet.

So ging denn Gustav Decker im Frühjahr 1827 eine Convenienz-Ehe ein. Ich wirkte auf seinem Polterabende mit. Elsholz hatte ein allerliebstes Gelegenheitsstückchen für das Fest geschrieben; das führten der Dichter, der jüngere Gropius, Assessor Gerloff und ich auf.

Als der Vorhang aufging, zeigte die Bühne inmitten einer reizenden Walddecoration ein weißes Riesenei . . . Dessen Schale öffnet sich und ich — die Waldfee, im weißseidenen Röckchen, mit Epheu besetzt, um die Schultern ein Tigerfell, in den Locken Epheuranken — springe daraus hervor und bringe dem Brautpaar meine Glück- und Segenswünsche dar . . .

Ich wurde jubelnd begrüßt — nur der Bräutigam saß so blaß und traurig da neben der ungeliebten Braut. Und im April 1829, wenige Wochen, ehe ich einem falschen Glück nach England folgte, betteten sie Gustav Decker hinab unter den grünenden Frühlingsrasen zu seinem ihm vorangegangenen Bruder Karl . . .

Uns Beiden war der Erde Glück nicht beschieden. Aber wie oft wie bitteroft habe ich mich unter Stürmen und Schmerzen gefragt: Wie anders — und sicher wie viel friedlicher und reiner hätte sich Dein Leben gestaltet — wenn Du damals diese redliche, treue Hand nicht so muthwillig zurückgestoßen hättest!

Bei Ludolffs lernte ich auch Wilhelm Häring kennen, der unter dem Namen Wilibald Alexis in den damals so beliebten, unzähligen Taschenbüchern und den spärlichen Journalen gern gelesene Novellen und Gedichte veröffentlichte und durch seinen ersten Roman, den der Fünfundzwanzigjährige kurz vor meiner Ankunft in Berlin unter dem Titel: „Walladmor. Frei nach dem Englischen des Walter Scott von W . . . . s" hatte erscheinen lassen, der meistgenannte Schriftsteller Berlins geworden war. Alle Welt hatte diesen seltsamen Roman — halb ernsthafte Nachahmung des gefeierten Schotten, halb Satire auf die vergötterten Waverley-Novellen — für echt gehalten und begierig verschlungen, bis Walter Scott selbst in einer heiter anerkennenden Kritik der Dichtung diese „kühnste Mystification unseres Jahrhunderts" mit Humor aufdeckte. Das machte Wilibald Alexis auf einen Schlag in ganz Deutschland bekannt und beliebt, und ich war nicht wenig gespannt, den berühmten jungen Dichter, der zugleich der Vetter Ludwig Rellstabs war, persönlich kennen zu lernen.

Als Wilibald Alexis dann aber in Ludolffs Thiergarten-Villa mir gegenübersaß — so still und blaß, und kein einziges Wörtchen und kaum einen halben Blick durch seine bergenden Brillengläser für mich hatte, da war ich wirklich nicht wenig enttäuscht von diesem „berühmten Dichter".

Wilibald Alexis war klein, schmächtig, der hübsche braune Lockenkopf steckte tief zwischen den Schultern — aber das interessante Gesicht sah so blaß und müde aus, wie damals bei den meisten jungen Referendaren und Assessoren am Berliner Kammergericht. Ich mußte immer denken: Die Armen arbeiten oder — suitisiren zu viel und essen zu wenig!

Auch sonst sprach mein Vis-à-vis wenig und nichts Hervorragendes und das kam leise und schüchtern zum Vorschein. Im geselligen Leben wurde Wilibald Alexis von seinem amüsanten, witz- und anekdotensprudelnden Vetter Ludwig Rellstab, bald Härings Schwager, total verdunkelt.

Zu meiner Genugthuung hörte ich später, daß meine blühende Jugend doch nicht so ganz spurlos an den poetischen Brillengläsern vorübergegangen sei — aber ihr ernsthafter Träger habe sich gefürchtet, mit meinem lachlustigen Uebermuth anzubinden.

Den schärfsten Gegensatz zu Wilibald Alexis bildete der damals vielschreibende und vielgelesene — längst vergessene Romanschriftsteller Carl August von Witzleben, der sich als Mann der Feder nach der Mode jener Tage und nach seinem Familiengut „A. v. Tromlitz" nannte. Er war groß, dick, behäbig und stets äußerst zufrieden mit sich und der Welt, die so geduldig seine unzähligen Romane kaufte und las. Als ich aber seine bluttriefenden, schrecklichen „Pappenheimer" gelesen, hatte ich für immer genug und ich begriff sehr wohl Saphir's böses Witzwort, das in dem lachlustigen Berlin sehr belacht wurde, als er schrieb: „Ich bin lebensmüde und möchte mich umbringen; aber ich kann nicht recht dahinter kommen, welches die leichteste, schnellste und sicherste Todesart ist: ob ich mir einen Tromlitz'schen Roman durch den Kopf jage — oder mich mit einer Holtei'schen Shakespeare-Vorlesung im schlasingschen Dialect vergifte!"

In Tromlitz' Stück „Die beiden Douglas" spielte ich gern und mit Erfolg, denn das schottische Hochlands-Costüm kleidete mich sehr gut. Der Dichter aber blieb mein bête noir und ich konnte es nie begreifen, wie ein junges, schönes, armes Fräulein die Seine wurde — wegen guter Versorgung.

Tromlitz übersiedelte mit seiner jungen Frau in eine Weinbergs-

*) Nachdruck verboten.

haben auch in dieser Session ihren Sitz im Abgeordnetenhause nicht eingenommen, doch sind sie diesmal nicht, wie in früheren Jahren, persönlich erschienen, um zu erklären, daß sie den Eid auf die preußische Verfassung nicht leisten könnten, eine Erklärung, die dann jedesmal die Ungiltigkeit der Mandate zur Folge hatte. Von Herrn Lassen war schon vor Monaten gerüchtweise gemeldet worden, daß er sich dazu verstehen werde, den Eid zu leisten. Jetzt findet sich die Bestätigung. Herr Lassen erklärt seinen Wählern, daß er es in Rücksicht auf den Vertrag vom 11. October 1878 (Aufhebung des Artikels V des Prager Friedens) für angemessen erachte, wenn auch die Vertreter Nordschleswigs an den Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses theilnehmen. Man wird nicht irre gehen, wenn man annimmt, daß die beiden Abgeordneten Nordschleswigs sich über diese Erklärung verständigt haben. — Der Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt hatte sich bei verschiedenen Gelegenheiten für die Errichtung eines Reichs-Schifffahrtsamtes verwandt, welchem in Ausführung der betreffenden Bestimmungen der Reichsverfassung die Beaufsichtigung der Schifffahrtsstraßen und der damit zusammenhängenden Anlagen und Einrichtungen, die Vorbereitung der auf die Schifffahrt bezüglichen Gesetze, überhaupt die Pflege aller die Entwickelung und Förderung der Binnenschifffahrt betreffenden Angelegenheiten obliegen würde. Dieser Anregung ist bisher keine Folge gegeben worden. Der Ausschuß des gedachten Vereins hat nun in seiner letzten Sitzung einstimmig folgende Resolution angenommen: „Da die baldige Errichtung eines Reichs-Schifffahrtsamtes fürs Erste wenig Aussicht hat, ins Leben zu treten, beantragt der Verein, die Bildung einer hydrotechnischen Centralbehörde für den preußischen Staat, in welcher auch der Handel, die Industrie und die Schifffahrt ihre Vertretung zu finden hätten.

△ **Berlin**, 21. Januar. [Die Debatte über die Schanksteuer.] Der Telegraph wird jetzt schon in das ganze preußische Land die unerwartete Kunde gebracht haben, daß das Abgeordnetenhaus das von Varzin so dringend geforderte Schanksteuergesetz abgelehnt und damit dem Herrn Finanzminister Bitter eine höchst unangenehme Ueberraschung bereitet hat. Unter den 170,000 Schankwirthen und Kleinhändlern mit geistigen Getränken wäre ein ziemlich erheblicher Theil durch die neue Steuer wegen ihrer exorbitanten Höhe vollständig ruinirt worden. Das Ergebniß ist von den Freunden des Ministeriums, insbesondere von einem Theile der Fraction der Freiconservativen, in welcher der Ober-Regierungsrath Tiedemann nach Abgang des Grafen Bethusy die Führung übernommen zu haben scheint, und von einem Theile der Conservativen in einer fast tragikomischen Weise verschuldet worden. Die Opposition fiel vorzugsweise der geschlossen für Verwerfung des ganzen Gesetzes eintretenden Fortschrittspartei zu; dieselbe hatte auch heute noch keine Hoffnung, zu siegen. Denn man wußte, daß außer den Conservativen für die Vorlage der Regierung — Besteuerung von Wein, Bier und Branntwein — ein Theil des Centrums und etwa ein Fünftel der Nationalliberalen sei, und daß principaliter für die Commissionsvorschläge — Besteuerung nur des Branntweins — ein sehr großer Theil des Centrums und mindestens ein Drittel der Nationalliberalen eintreten würden. Die einzige Chance für die Opposition war somit nur, daß, wenn der § 1 in einer oder der andern Form angenommen würde, bei den folgenden Ausführungsbestimmungen durch eine Reihe rein sachlicher Abänderungsanträge die Mehrheit bei der zweiten Berathung zu zerbröckeln. Allein so weit kam es nicht einmal. Es stellte sich heraus, daß ein kleiner Theil der Conservativen mit der Fortschrittspartei gegen das ganze Gesetz stimmen werde; die Mehrheit der Conservativen wollte den Wortführer dieser Opposition ihrer eigenen Fraction, den Abg. von Meyer-Arnswalde, nicht zu Wort verstatten; der Vorsitzende der Branntwein-Commission, Landrath von Kolmar, bekam aber für seine Schlußanträge nur die rechte Seite des Hauses. Von Meyers Rede führte ohne Zweifel auch aus den cleric. und nat.-lib. Fractionen der Opposition Mitglieder zu, die sonst dem Druck der Regierung und der Strömung im Volke gewichen und wenigstens für die Branntweinsteuer gestimmt haben würden. Nach Meyer-Arnswalde wurde die Discussion geschlossen. Jetzt fiel erst die Regierungsvorlage und da ein Theil der Conservativen und Freiconservativen, die zunächst für die Regierungsvorlage, also für Besteuerung auch von Bier- und Weinverkäufern gestimmt hatten, jetzt dagegen stimmte, siegte die Opposition, trotzdem Windthorst, Schorlemer-Alst und Bennigsen für den Commissionsbeschluß votirten, im Hammelsprung mit 192 gegen 175 Stimmen. Jetzt ward durch Reden des Grafen Limburg-Styrum (conserv.), des freiconservativen Stengel und des Minister Bitter offenbar, daß manche Herren den § 1 zu Falle gebracht, in der stillen Hoffnung, denselben in der dritten Lesung in Gemäßheit der Regierungswünsche corrigiren zu können. Als sie den geschossenen Bock erkannten, sollte eine Rückverweisung in die Commission das Gesetz retten und Herr Tiedemann erklärte sich bereit, in der Commission — nachdem mit § 1 das Princip des Gesetzes abgelehnt war, dasselbe im § 2 hinein zu amendiren. Eine zweistündige Geschäftsordnungsdebatte endete mit der Ablehnung aller Paragraphen des Gesetz-Entwurfs, für die nun auch das gesammte Centrum und die Nationalliberalen mit geringen Ausnahmen eintraten. Herr Bitter hatte aller Mahnungen ungeachtet auf der Abstimmung bestanden und stimmte nun standhaft in immer kleiner werdender Minderheit für jeden Paragraphen. Seine Collegen, die zugleich Abgeordnete sind, hatten geschwiegen zu Virchow's erster Erklärung, es sei unerhört in der Geschichte dieses Landes, der Majorität eine Falle stellen zu wollen, durch Mißbrauch der Geschäftsordnung die Mehrheit zu einem rein formalen Verfahren zu nöthigen, bei dem man die Logik zu Hause läßt; allmälig aber ward es ihnen doch ungemüthlich, bei jedem Paragraphen mit Bitter zu stimmen, — bald blieb Kameke und dann auch Puttkamer sitzen und Graf Eulenburg trat von seinem Platze weg, sich mit einem Regierungscommissar zu unterhalten. Endlich waren alle 19 Paragraphen verworfen und die Besiegten, die, um das Ganze zu retten oder gleich zu bekommen, statt sich zunächst mit dem Halben zu begnügen, durch eine noch nicht dagewesene taktische Ungeschicklichkeit sofort Alles verloren hatten, zogen gedankenvoll nach Hause. Wäre Bismarck hier gewesen, konnte so was nicht vorkommen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 21. Januar. [Zur Vervollständigung des Cabinets.] Einen Augenblick schien es, als solle Graf Taaffe jetzt wirklich Gelegenheit finden, die heißersehnte „Mittelpartei" zu bilden, nach der ja das „Coalitions-Ministerium" nun schon ein halbes Jahr lang vergeblich auf der Suche ist. Die Czechen, bedrängt durch die Stimmen ihrer Wähler, mußten wohl oder übel die Polen bei der Grundsteuerreform im Stiche lassen, da Böhmen zu denjenigen Kronländern gehört, wo der Grundbesitz am höchsten besteuert ist, und deshalb am meisten nach jener theilweisen Entlastung seufzt, welche durch die Heranziehung der bisher eximirten Bodenflächen Galiziens bedingt wird. Wahldistricte und Agriculturvereine, in denen das „nationale" Element entschieden dominirt, wenden sich mit Absagebriefen an ihre Vertreter und mit Petitionen um Beschleunigung der Reform an den Reichsrath, die deutlich zeigen, daß in Geldsachen auch bei dieser Art Chauvinisten die Gemüthlichkeit aufhört. Der „autochthone", der sogenannte „historische" Adel geht mit den Slachzizen durch dick und dünn, weil die Lobkowitz und die Clam, gerade so, wie ihre Schleppträger Rieger oder Zeithammer, sich durch Erringung politischer Würden schadlos zu halten hoffen. Der kleine Grundbesitzer, der gemeine Mann in Böhmen hat absolut kein Interesse daran, die auf die polnischen Slachzizen entfallende Grundsteuerquote mit zu übernehmen, blos damit er dafür das Plaisir hat, die Deutschen zu cujoniren, eigentlich mit ihnen zusammen wieder, wie Anno Bach-Thun, durch Hochtories und Hochkirchler maltraitirt zu werden. Indessen, die Verstimmung muß schon wieder überwunden sein: der Führer und Fachmann der Polen in dieser Frage, Krczeczunowitz, hat, wie er in den Ausschußsitzungen beweist, ein so überreiches Ausmaß von Hausmittelchen aller Art zur Verfügung, um die Berathung zu verschleppen, daß die Czechen ihn nur gewähren zu lassen brauchen, ohne sich selbst durch eine demonstrative Unterstützung bei ihren Wählern zu compromittiren. Mitlerweile hat das Executiv-Comité der Rechten beschlossen, die Forderung der Czechen zu befürworten, daß eine Viertelmillion zur Slavisirung der Unterrichtsanstalten Böhmens und Mährens in das Budget eingestellt werde. Von der Durchbringung dieser Forderung mit Hilfe der Polen verspricht man sich immerhin so viel Wirkung, daß an der Grundsteuerreform nicht die Allianz der Polen und der Czechen in die Brüche gehen soll . . . aber es gehört dazu allerdings auch und zwar ganz unbedingt, daß Graf Taaffe endlich wenigstens insofern an die Completirung seines Cabinetes geht, als er Herrn von Stremayr von der „Leitung" des Cultus- und Unterrichtsdepartements entfernt und dasselbe einem, der gegenwärtigen Situation besser angepaßten Minister anvertraut, der die Viertelmillion dem Willen der Czechen gemäß verwendet und auch „auf administrativem Wege" den Ultramontanen, trotz aller Schul- und confessionellen Gesetze eine ausgiebige Abschlagszahlung zu leisten versteht — ohne als „nationaler" oder clericaler Heißsporn die deutschen und liberalen Großgrundbesitzer von vorn herein aus dem Häuschen zu bringen. Der neue Minister muß sich, so belehren uns die Officiösen, wie Puttkamer zu Falk verhalten, und dazu wäre denn wohl der Professor Maßen hier der rechte Mann. Doch davon mehr, wenn das ihn betreffende Gerücht sich bewahrheiten sollte.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 20. Jan. [Jules Favre. — Aus der Deputirtenkammer. — Say's Gesetzesvorschlag bezüglich der höheren Töchterschulen. — Die Kammermajorität und die Presse,. — Der Ball bei Mad. Adam.] Die Tagesnachricht ist heute das Hinscheiden Jules Favre's. Eine Herzkrankheit hat dem langen und thatenreichen Leben des berühmten Advocaten und späteren Regierungsmannes ein rasches Ende gemacht. Seine Laufbahn war ihm sozusagen vom Schicksal vorgezeichnet. In Lyon im Jahre 1809 zur Welt gekommen, war er im Jahre 1830 Studiosus der Rechte in Paris und nahm als solcher an den Julitagen thätigen Antheil. Sein Name figurirt unter einer Zuschrift an den „National", das Organ der Erhebung. Obgleich aber Fortschrittsmann in der höheren Bedeutung dieses Wortes, ließ er sich doch niemals zu den äußersten Postulaten der demokratischen Doctrin hinreißen. Schon im Jahre 1831 ficht er in Lyon in den Reihen der Nationalgarde gegen die empörten Arbeiter. 1835 vertheidigte er in höchst muthvoller Weise die April-Angeklagten und begann sein Plaidoyer, das, wie alle seine späteren Vertheidigungs- und parlamentarischen Reden, sich durch die größte Formvollendung auszeichnet, mit den stolzen Worten: „Je suis républicain", Worte, die ihm, wie seinen Clienten, den monarchistischen Richtern und Anklägern gegenüber einen schweren Stand schaffen mußten. Man macht ihm überhaupt den Vorwurf, in jeder seiner berühmten Improvisationen mehr auf sich selber, die von ihm vertretenen Principien, die Rundung seines Vortrages, als auf das Interesse der durch ihn vertretenen Partei Rücksicht genommen zu haben. Von der Aprilverschwörung ab bis zum Jahre 1848 verläuft sein Leben ziemlich geräuschlos. Erst die Februar-Revolution, die ihn in das Generalsecretariat im Ministerium des Innern führt, bringt ihn wieder an die Oberfläche. Seiner immer beobachteten Haltung getreu, geht er bis zu gewissen Grenzen mit der republikanischen Ordnungspartei und tritt ganz energisch gegen Louis Blanc und seine Theorien auf. Vom 10. December 1848 ab, wo die Erhebung Louis Napoleons auf den Präsidentenstuhl durch das allgemeine Stimmrecht die Gefährlichkeit des Abenteurers von Boulogne und Straßburg und seine imperialistischen Tendenzen deutlich vordemonstriren mochte, bekundete er sich als einen entschiedenen Gegner des Elysée und bekämpfte mit ganz besonderer Energie die Richtung, die der römischen Expedition durch die bei dem Prinzpräsidenten allmächtig gewordene ultramontane Camarilla gegeben wurde. Als im Jahre 1858 die Bomben der italienischen Verschwörer unter dem kaiserlichen Wagen in der Nähe der Oper platzten, war es von vorn herein ausgemacht, daß Jules Favre die Vertheidigung des Chefs der Verschwörung, Orsini's, übernehmen werde, da überhaupt das politische Plaidoyer fast zu seiner ausschließlichen Domäne geworden war. 1859 sagt er sich im Interesse der von ihm vertheidigten Sache und des französischen Volkes von einem Gewissensscrupel los und beschwört, zum Deputirten gewählt, die imperialistische Constitution, wo er Treue dem Kaiser angeloben muß. Er bildet im Corps Législatif den Kern

---

villa bei Dresden, und dort sind wir uns später in Gesellschaften wieder begegnet, ohne uns jedoch näher zu treten.

Wie liebenswürdig muthete mich dagegen Hofrath Heun an, der auch in diesen Berliner Kreisen verkehrte und selber ein sehr angenehmes, gastfreies Haus machte: — der damals besonders von gefühlvoller Weiblichkeit vergötterte . . . und später so viel bespöttelte Mimili-Clauren.

Hofrath Heun war stets heiter, jovial, zuvorkommend — und für mich der treuste und zuverlässigste Freund und Berather. Ich hatte ihn schon dankbar in mein Herz geschlossen; noch ehe ich ihn persönlich kannte: weil er eine meiner beliebtesten Rollen, das Suschen im „Bräutigam aus Mexico" geschaffen.

Niemand verstand liebenswürdiger die Honneurs seines Hauses zu machen — anregender eine Gesellschaft zu unterhalten — fröhlichere Landpartien, Waldfeste und Picknicks im Grünen zu arrangiren, als Clauren, der Allerweltsfreund.

Er war schon seit Jahren Wittwer. Seinem Haushalt stand eine Nichte vor. Als heiterer Genußmensch führte Clauren aber mit seinem erwachsenen Sohne Carl ein joviales Garçonleben. Vater und Sohn besuchten dieselben Kreise, liebten dieselben Vergnügungen und hatten dieselben kleinen menschlichen Schwächen — ohne sich gegenseitig zu geniren. Das hatte ihnen den Scherznamen „Die beiden Klingsberge" zugezogen — nach dem bekannten Lustspiele Kotzebue's.

Das von ihm herausgegebene tonangebende Taschenbuch „Vergißmeinnicht" brachte Clauren jährlich 6000 Thaler ein. Dazu kam seine Einnahme als Redacteur der Staatszeitung. Ich war stolz darauf, als Clauren für das Vergißmeinnicht 1828 nach dem Pastellbilde vom Hofmaler Krüger mein Stahlstichportrait in Wien anfertigen ließ und warme Worte der Anerkennung dazu schrieb.

Welch einen Lärm gab es, als 1825 der Roman erschien: „Der Mann im Mond oder des Herzens Zug ist des Schicksals Stimme, von H. Clauren" — jene vernichtendste aller Satyren von Wilhelm Hauff, den weichlich-süßlichen, schwülstigen Mimili-Styl copirend und parodirend.

Clauren hatte viel Verdruß davon, obgleich er den gegen Hauff angestrengten Prozeß gewann. Hauff und Herlossohn setzten ihre schonungslosen Angriffe unerbittlich fort — und sie hatten die Lacher auf ihrer Seite.

Tiefer traf den heiteren, leichtlebigen Vater Klingsberg ein anderer Schlag: sein Sohn Carl starb am Nervenfieber — man sagte aber: am zu flotten Leben als Sohn Klingsberg!

Lange war der Vater untröstlich — — bis er ein junges, schönes, aber ganz ungebildetes Mädchen aus niederem Stande heirathete und die Freude hatte, noch ein Töchterchen auf seinen Knieen wiegen zu dürfen, das er seinem beliebtesten Stück zu Ehren „Suschen" taufen ließ.

Meine geistvolle Collegin Amalie Wolff hatte die schwere Aufgabe: Mutter und Tochter heranbilden zu helfen.

Als ich bei meinem Gastspiel 1834 zum letzten Mal die Berliner Bretter betrat, gab ich Clauren's Suschen. Hinter den Coulissen stand der Dichter und Thränen der Rührung und Freude liefen ihm über das gute, alte Gesicht . . .

Die „beiden Klingsberge" erinnern mich lebhaft an das gastliche Haus des Commerzienraths Ermeler, des Gründers der berühmten Tabaksfabrik in der Breitenstraße — und an das alte geflügelte Berliner Wort:

„Wo kommt der beste Tabak her?
Der kommt allein von Ermeler.
Doch bist Du ein Politikus
So kaufst Du bei Prätorius!"

In dem Ermeler'schen Hause und in der schönen Thiergarten-Villa verkehrte ich gern und fröhlich auch mit den beiden Klingsbergen, scherzte und lachte mit dem Vater und tanzte mit dem Sohn.

Wie heiter feierten wir mit einander im Thiergarten die Ermeler'sche silberne Hochzeit! Dichter, Maler, Musiker, Sänger und Schauspieler, Freunde des Hauses, wetteiferten mit einander, das Fest zu beleben und zu schmücken, das schon am Morgen mit einem Ständchen im Garten begann.

Bei dem Souper, an dem über hundert Personen Theil nahmen, errettete Clauren uns von einem unendlichen — Dichter. Es war in der guten, alten, verseseligen Zeit, wo man kein Gericht Pellkartoffeln und Hering mit zwei Freunden essen, keine kühle Blonde mit einander trinken konnte, ohne daß ein Lied gesungen — ein Toast erklungen wäre. An solchen poetischen Tischreden war besonders der Bruder des Commerzienraths unerschöpflich und unermüdlich.

Nachdem nun bei diesem Silbernen-Hochzeits-Souper schon eine wahre Sündfluth von Liedern und Gedichten über uns ergangen war, erhob sich am unteren Tische ein blasser Jüngling mit langem, rabenschwarzen Haar, schlug schüchtern an sein Glas und bat um die Ehre, dem hochverehrten Jubelpaare ein Gedicht widmen zu dürfen . . . Und die Geschichte ging los. Langsam und bedächtig, mit monotoner Blechstimme leierte der Blasse in unendlichen Versen die ganze Lebensgeschichte „unseres Ermeler" vor uns ab. Wir hörten ihn geboren werden — spielen — die Schule besuchen — Kaufmann werden — ein Weib nehmen — 1808 die Tabaksfabrik in der Breitenstraße gründen . . .

Jede Strophe schloß mit den Worten:

„Hoch lebe unser Ermeler!"

Das hatten wir schon wenigstens drei Dutzend Mal vernommen — und immer noch war keine Erlösung abzusehen. Immer länger wurden unsere Gesichter — immer ungeduldiger wurden die Stühle gerückt — das Jubelpaar schaute immer verlegener drein — der Schnurrbart eines mir gegenübersitzenden Lieutenants bekam im Gähnkrampf förmlich epileptische Zuckungen — ich kämpfte verzweiflungsvoll gegen den immer drohender heranrückenden Ausbruch eines homerischen Gelächters . . . und unerbittlich blecherte immer wieder das Wort in unser Ohr:

„Hoch lebe unser Ermeler!"

— und voll Entsetzen sahen wir in des bleichen, erbarmungslosen Dichters Händen noch manches ungelesene Blatt zittern . . .

Da erhob sich Clauren, nachdem er das Jubelpaar durch einen Blick um Erlaubniß gebeten, und nahm dem verdutzten Jüngling die Blätter aus der Hand, mit den Worten: „Verehrtester, ich kann Ihren poetischen Opfermuth nicht länger mit anhören. Ich werde Sie im Vorlesen Ihres charmanten Gedichts ablösen!" — schlug die letzte Seite auf, las die letzte Strophe und rief zum Schluß:

„Hoch lebe unser Ermeler,
Sein theures Weib nicht weniger!
Hoch! hoch! — und nochmals hoch!"

Klingsberg Sohn winkte den Musikanten zu: „Tusch! Tusch!" — und in dem allgemeinen Jubel konnte ich meiner qualvollen Lachlust ungenirt die Zügel schießen lassen. (Fortsetzung folgt.)

„**Zwei Wege zum Licht**", von der Verfasserin von Tante Hedwig's (Haberkern in Beuthen OS.) Geschichten (Trewendt, Breslau). Alle Zeitungen in Deutschland hallten den Nothschrei wider, der aus einem Theile unserer Provinz ertönt und in die Herzen fühlender Menschen dringt, damit Jeder sein Scherflein beitrage, um dem Jammer und Elend zu steuern, daß es nicht zum Aeußersten komme und dem grausen Gespenste des Hunger-Typhus noch rechtzeitig begegnet werde. Allein während schon Vieles geschieht, bleibt noch mehr zu thun übrig. Immer wieder gilt es, neue Saiten anklingen zu lassen, damit die Opferwilligkeit nicht erkalte, sich vielmehr in immer ausgedehnteren Gesellschaftsschichten bethätige und die Herzen erwärme zu mitleidsvoller Hilfsbereitschaft, welche die Linke nicht wissen läßt, was die Rechte gethan. Noch sind ganze Bevölkerungskreise unberührt geblieben, weil die Noth nicht direct an ihre Thür gepocht hat, und die Zeitungsberichte den Weg nicht zu ihnen finden, da Oberflächlichkeit und Gedankenlosigkeit Zeit und Sinn beherrscht. Noch ist der warmherzigen Jugend nicht nahe gebracht worden, auch ihrerseits eine Liebesgabe beizusteuern, wenn diese selbst durch ein Opfer an Vergnügen und Genuß erkauft werden müßte. In jugendlichen Gemüthern die milde Flamme des Mitleids zu entfachen und sie hell auflohen zu lassen für Wohlthun und schnelles, freudiges Geben, dürfte sich kein Mittel zweckmäßiger erweisen, als die Lectüre der Erzählung für die reifere Jugend: „Zwei Wege zum Licht." Die meisterhafte Schilderung jenes entsetzlichen Nothstandes im Jahre 1849, der in Oberschlesien Tausende dem Hungertyphus erliegen ließ und die hilflosen Kinder der Ernährer beraubte, wird nicht allein jüngeren Lesern die Thräne des Erbarmens in's Auge locken und im Hinblick auf die drohende Wiederkehr ähnlicher Zustände, die rechte Einsicht wecken, wie solchen Folgen vorgebeugt werden könne, wenn Niemand sich der Verpflichtung entzieht, ein Scherflein nach Maßgabe seiner Mittel beizusteuern. Die Geschichte einer solchen „Typhuswaise" bildet den Stoff der vorliegenden Erzählung. Ein gütiges Geschick führt sie in die Arme edler Wohlthäter und ihr Loos gestaltet sich immer günstiger, je mehr sie die Schla[illegible] abwirft, die ihr Inneres entstellen, und Neid und Mißgunst aus [illegible]en Herzen verbannt. Das Buch ist nicht aus Anlaß des gegenwärti[illegible] ihrem [illegible]en Nothstandes geschrieben, aber ihm die weiteste Verbreitung in heuti[illegible]r Zeit verschaffen, heißt wirksam für die armen oberschlesischen Noth[illegible]eidenden eintreten. Möchte es nicht nur durch diese Zeitung gesche[illegible]n, sondern auch andere Blätter dazu anregen.

A. S.

jener famosen fünf, die bis zum Durchbruche der Ueberzeugung in dem Volke, daß die Regierung Napoleons III. das Land dem Ruine zuführe, allein die Opposition repräsentirten. Seitdem wurde er immer wiedergewählt, doch wäre er bei den 1861er Wahlen um ein Haar Rochefort, der die neue Generation vertrat, unterlegen. Seine Thätigkeit unter der Regierung der Nationalvertheidigung ist noch in aller Gedächtniß, und kann man zur Vervollständigung dieser flüchtig skizzirten Photographie nur hinzufügen, daß der dahingeschiedene große Redner sehr wenig schrieb, und daß die wenigen von ihm verfaßten Broschüren diese Schreibfaulheit nicht eben als sehr bedauernswerth erscheinen lassen. Die bedeutendste literarische Arbeit, die er hinterläßt, ist das im Jahre 1872 veröffentlichte Geschichtsbuch — das vielmehr eine Apologie zu nennen ist — Le gouvernement de la défense nationale. — Die ganze gestrige Kammersitzung wurde mit der Discussion des Gesetzvorschlages von Camille Say bezüglich des höheren Töchterunterrichts ausgefüllt. Die Debatte war sehr interessant, da die besten Kämpfer für und wider die Verweltlichung des Unterrichts und besonders des Mädchenunterrichts in die Schranken traten. Es war die zweite Lesung und das Resultat konnte mit mathematischer Gewißheit vorhergesagt werden. Der Paragraph, der das Prinzip des neuen Gesetzes in sich birgt, wurde mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen und damit die Annahme der ganzen Vorlage gesichert. Wenn sich nicht bezüglich der Mädchen im Senate eine Differenz zwischen dem Minister und der Commission ergeben hätte, so war es ganz gut möglich, daß das Gesetz in der zweiten Lesung vollständig durchging. — Die „République Française" legt heute mit Bezug auf die gestrigen Kammerdebatten eine neue Lanze für den obligatorischen und unentgeltlichen Laienunterricht ein. „Débats" begegnen sich mit den reactionärsten Organen darin, an die Möglichkeit der Constituirung einer soliden Kammermajorität nicht zu glauben. J. J. Weiß meint heimtückischer Weise im „Gaulois", diese Majorität lasse sich nur dadurch herstellen, daß die Generalamnestie in das Programm derselben aufgenommen wird. Wie fein! „Justice" glaubt sehr witzig zu sein, indem es den neuen Conseilpräsidenten mit Canovas del Castillo auf eine Linie stellt und zum so nnd so vielten Male die Idee breittritt, Freycinet sei eigentlich nur ein anderer Name für Waddington. Auf viele Leser darf dieses Blatt überhaupt nicht rechnen, denn es ist so langweilig und unoriginell als möglich. „Mot d'Ordre" trifft sich heute zufällig mit dem „Figaro" in dem Gedanken zusammen, den Costümball bei Frau Adam zum Gegenstand seines Leitartikels zu machen, wobei merkwürdigerweise das Blatt Villemessant's als der bessere Republikaner erscheint.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. Januar.

H. **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Die heute unter dem Vorsitze des Stadtverordneten-Vorstehers, Banquier Beyersdorff, stattgehabte Sitzung wurde u. A. mit nachstehenden Mittheilungen eröffnet:

Die Strafanstalten-Commission hat zum Schriftführer Herrn Philippi und zu dessen Stellvertreter Herrn Trelenberg gewählt.

Der Pächter und Theater-Unternehmer des Concert-Theaters Nitsche ersucht um theilweisen Erlaß der von ihm für Abhaltung von Theater-Vorstellungen zu zahlenden Vergnügungssteuer-Beiträge. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird die Petition dem Magistrat zur weiteren Veranlassung und mit dem Ersuchen überwiesen, der Versammlung den Bescheid mitzutheilen.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Verhandlung:

Auf ein Gesuch des Kaufmanns Nippa, betreffend die Kosten von 12 M. 25 Pf. für die Tieferlegung seines Zweigcanals, das von der Versammlung an den Magistrat übersandt worden war, hat dieser nunmehr die erforderlichen Mittheilungen über die Sachlage gemacht, auf Grund deren die Versammlung nunmehr auf Antrag der Bau-Commission beschließt, den Petenten abschläglich zu bescheiden, resp. den Magistrat zu ersuchen, dem Petenten einen abschläglichen Bescheid zugehen zu lassen.

Mit der Deckung der bei dem Neubau der Anstaltsgebäude der Willert'schen Stiftung zu Herrnproisch entstandenen Mehrkosten von 3307 Mark 38 Pf. aus den Ersparnissen der übrigen Titel des Kostenanschlages erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Auf Grund eines Vertrages zwischen der Stadtgemeinde und der Universität ist in den Jahren 1874 und 1875 durch den königl. Fiscus auf dem Areal des Allerheiligen-Hospitals ein Gebäude für die Zwecke eines pathologisch-anatomischen Instituts errichtet worden. Nach Inhalt des Vertrages soll das Gebäude bei einer event. Auflösung des Vertragsverhältnisses jenes gegen Zahlung der veranschlagten Bausumme von 111,000 M. und falls die Schlußrechnung ergäbe, daß der Bau weniger gekostet habe, diese geringere Bausumme unter Abzug eines entsprechenden Abnutzungs-Quantums in den Besitz des Hospitals übergehen. Der gedachte Bau hat nur 108,639 M. gekostet und Magistrat will diese Summe behufs käuflicher Feststellung des Ueberlassungspreises als Bausumme anerkennen, wozu er sich die Zustimmung der Versammlung erbittet.

Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung.

Der Zuschlag für die Reinigung der Filter des Wasserhebewerks für 130 M. wird an den Bau-Unternehmer Baselt ertheilt.

Mit der Anstellung des Turnlehrers Krampe aus Berlin als Oberturnlehrer erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Ebenso damit, daß die aus der vierten, die sogenannten Accessionen enthaltenden Abtheilung der Stadtbibliothek ausgeschiedene Doubletten-Sammlung von ca. 3000 Nummern der Buchhandlung W. Köbner hierselbst für das abgegebene Meistgebot von 900 M. käuflich überlassen werde. Letztere Vorlage, über welche Namens der Commission Stadtv. Hainauer referirte, rief eine kurze Discussion hervor, an welcher sich außer dem Referenten die Stadtverordneten Weinhold und Simson und seitens des Magistrats Bürgermeister Dickhut betheiligten.

Zur Verstärkung verschiedener Titel der Verwaltung des Johannes-Gymnasiums um zusammen 500 M. werden die nöthigen Mittel aus dem Haupt-Extraordinarium bewilligt.

Mit der Theilung der Klasse II der evangel. höheren Bürgerschule Nr. 2 erklärt sich die Versammlung einverstanden und bewilligt die hierfür erforderlichen Kosten.

An den Besitzer des Grundstücks Gabitzstraße Nr. 31 wird eine jährliche Entschädigung von 50 M. dafür bewilligt, daß derselbe den Schülern der an der Gabitzstraße gelegenen Schulen die Berechtigung zugesteht, sein Grundstück als Durchgang zu benützen.

Die Miethung des ersten Stocks in dem Hause Burgfeld Nr. 21 zu Schulzwecken wird genehmigt.

Demnächst setzt die Versammlung die in voriger Sitzung begonnene Berathung über die Vorlage des Magistrats, betreffend die Anstellung eines technisch vorgebildeten Directors für die Gas- und Wasserwerke fort.

Gegen die Vorlage nimmt zunächst das Wort der Stadtv. Sindermann. Er ist der Ansicht, daß diese Anstellung post festum käme. Das dritte Gaswerk sei in der Ausführung begriffen, die Canalisation nahezu beendet, so daß sich jetzt die damals, d. h. vor 3 Jahren, dringend wünschenswerthe Anstellung eines technischen Directors erübrige.

Stadtv. Seidel I. beantragt in der Voraussetzung, daß heut kein definitiver Beschluß zu Stande kommt, den Magistrat zu ersuchen, in Erwägung zu ziehen, den bisherigen Dirigenten der Gas- und Wasserwerke mit erweiterter Machtvollkommenheit die verantwortliche Leitung der Anstalten unter näher bezeichneten Modalitäten zu übertragen.

Kämmerer v. Ysselstein hebt hervor, daß die Stadtv.-Versammlung die zwei Beschlüsse gefaßt habe, einmal einen höheren Techniker für die Gaswerke und zweitens einen höheren Techniker für die Wasserwerke anzustellen. Der Magistrat, der die Frage sehr sorgfältig erörtert habe, sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke in die Hand eines und desselben höheren Technikers gelegt werden könne. Kämmerer v. Ysselstein erörtert demnächst die Stellung und die Ressort-Verhältnisse des zu ernennenden Technikers, sowie die Bestimmungen der Instruction, welche die Beziehungen des Gascuratoriums zu dem technischen Director regele. Ueber differirende Punkte würde sich bei einer Berathung der Instruction leicht eine Einigung erzielen lassen. Des Weiteren weist Redner den Einwand zurück, daß es jetzt zu spät mit der Anstellung eines höheren Technikers sei. Derselbe würde im Gegentheil auch jetzt noch ein sehr nutzbringendes Gebiet der Thätigkeit finden und dieselbe durchaus im Interesse der Stadt liegen. — Bezüglich des Gehalts constatirt Kämmerer v. Ysselstein, daß dasselbe durchaus nicht zu hoch bemessen sei. Er bitte die Vorlage im Princip anzunehmen, vorbehaltlich einer Specialberathung über einzelne Punkte der Instruction. — Stadtv. Dr. Pannes erörtert die Geschichte des Antrages und motivirt die Thatsache, daß die Versammlung sich das eine Mal zustimmend, das andere Mal ablehnend dabei verhalten.

Die heutige Versammlung sei wesentlich anders zusammengesetzt, als die Versammlung, welche jenen Antrag vor Jahren stellte. Der Antrag selbst sei, wie dies überhaupt sehr häufig bei Dingen von größter Wichtigkeit geschehen sei, unvorbereitet dem Magistrat überwiesen worden. Speciell auf den Antrag eingehend, tritt Stadtv. Dr. Pannes demselben nicht principiell entgegen; im Weiteren nimmt er Veranlassung, dem Leiter des Gaswerkes an der Lessingbrücke Director Troschel das ehrendste Zeugniß eines ausgezeichneten Gas-Technikers auszustellen.

Stadtv. Friedländer empfiehlt unter Ablehnung des Commissionsantrages eine Durchberathung der Vorlage Punkt für Punkt. Des Weiteren kritisirt er die Instruction bezüglich der Stellung des Curatoriums und hält diese Bestimmung für reformbedürftig nach mancher Hinsicht. Des Weiteren schildert er die Bedeutung der Bedürfnißfrage gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt und die Tragweite derselben für den besseren oder schlechteren Stand der städtischen Finanzen.

Stadtv. R. Sturm (Mitglied des Curatoriums der Gaswerke) spricht für die Ablehnung des Magistratsantrages. In seiner Rede kommt Stadtv. Sturm auch auf das Urtheil Oechelhäusers über Director Troschel zu sprechen.

Dasselbe ist ein außerordentlich günstiges. Director Troschel wird als ein praktisch und theoretisch außerordentlich fähiger Gastechniker geschildert, der sich durchaus qualificire, die Oberleitung der städtischen Gaswerke überhaupt zu übernehmen.

Oberbürgermeister Friedensburg tritt einigen Ausführungen des Stadtv. Pannes gegenüber und constatirt namentlich, daß der auf Anstellung eines technischen Directors gerichtete Antrag von zwei Commissionen der Stadtverordneten-Versammlung empfohlen und nach längerer und gründlicher Discussion vom Plenum angenommen worden sei, von einer unvorbereiteten eiligen Beschlußfassung somit keine Rede sein könne.

Stadtv. Baretzki erörtert nochmals eingehend die Vorlage. Er betont, daß über die Wasserwerke bisher noch nie Klage geführt worden sei. Eine Neuanstellung eines höheren Technikers für die Wasserwerke sei durch nichts motivirt. Was die Gaswerke anlangt, so habe man über schlechtes und theures Gas geklagt, die Anstalt aber arbeite nach Ausweis der photometrischen Messungen durchaus normal. Locale Verhältnisse (Röhrenlage 2c.) erklären einzelne Mißstände, ohne daß die Leiter der Anstalt irgend ein Vorwurf träfe. Er hält es für unnütz, nach außen zu gehen, um einen höheren technischen Leiter zu suchen, man werde denselben vielmehr unter den gegenwärtig schon functionirenden Beamten finden. Er empfiehlt somit die Ablehnung der Magistratsvorlage.

Stadtv. Friedländer motivirt seinen Antrag dahin, daß er empfiehlt, unter Annahme des Punktes 1 der Magistratsvorlage, die weiteren Anträge nochmals zur Durchberathung an die Commission zurückzuweisen. — Stadtv. Dr. Honigmann tritt für die Vorlage des Magistrats ein und empfiehlt die Annahme des Antrages Friedländer. — Stadtv. Hofmann spricht gegen, Stadtv. Dr. Eras für den Magistratsantrag, unter Wiederaufnahme des früheren Antrages Friedländer.

Stadtv. Seidel I. erklärt sich gegen den Magistratsantrag, ebenso Stadtv. Grapow, letzterer ist event. bereit, einem Antrag auf Zurückweisung an die Commission zuzustimmen.

Stadtv. Sindermann empfiehlt, die bisherigen Techniker zu freien und selbstständigen Beamten zu machen und dementsprechend die Instruction für das Curatorium abzuändern.

Nachdem ein Schlußantrag zur Annahme gelangt, beschließt die Versammlung nach dem Antrag Eras (dem früheren Antrag Friedländer) unter Ablehnung des Commissionsantrages die Vorlage nochmals an die Commission zur speciellen Durchberathung zurückzureichen.

Vor der Berathung über den letzten Gegenstand fand statt die

Neuwahl der Mitglieder der Wahl- und Verfassungs-Commission. Es wurden gewählt die Herren Stadtverordneten: Beblo, Bock I., Dr. Eger, Freund, Fromberg, Dr. Honigmann, Joachimssohn, Kärger, Kopisch, Dr. Pannes, Storch, Tietze, Wolff I., Eichborn und Grätzer. Stadtv. Grätzer wurde durch das Loos gewählt, welches, durch die Hand des Vorsitzenden gezogen, zwischen ihm und dem Stadtv. Seidel I. entschied, der dieselbe Anzahl Stimmen erhalten hatte.

+ **[Sanitätsrath Dr. Hodann †.]** Gestern Nachmittag verschied plötzlich nach kurzem, aber schwerem Leiden einer unserer geachtetsten und verehrtesten Mitbürger, Herr Sanitätsrath Dr. Carl Julius Hodann. Sein Heimgang ist für die leidende Menschheit ein schmerzlicher Verlust. Das städtische Hospital zu Allerheiligen, an welchem der Dahingeschiedene 34 Jahre lang segensreich wirkte, hat durch seinen Tod einen der befähigsten und gewissenhaftesten Aerzte verloren. Seine Collegen und zahlreichen Bekannten betrauern in ihm einen vielseitig gebildeten und befähigten Freund, der mit seinem reichen Wissen und Rathe Jedem bereitwilligst zur Seite stand. Sein biederer Sinn, sein liebenswürdiger Charakter, seine uneigennützige Herzensgüte sichern ihm bei Allen, die ihn kannten, ein dauerndes Andenken. — Ueber seinen Lebensgang ist Nachstehendes zu berichten: Carl Julius Hodann wurde in Breslau am 13. Juni 1816 geboren. Seine Schulbildung genoß er auf hiesigen Gymnasien und auf unserer Hochschule. Im Jahre 1846 wurde er als Arzt im Allerheiligen-Hospital angestellt und bei Gelegenheit des Universitäts-Jubiläums in Greifswald von der dortigen Hochschule zum Doctor medicinae honoris causa ernannt. In den Kriegsjahren von 1866 und 1870/71 zeichnete er sich durch rastlose Thätigkeit in den hier zu Militärzwecken eingerichteten Hospitälern aus und erhielt von Sr. Majestät dem Könige als Anerkennung seiner Verdienste den königlichen Kronen-Orden IV. Klasse, die Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten und 1870 den Titel Sanitätsrath. — Seit 22 Jahren bekleidete er die Stelle eines Kreis-Wundarztes, Primärarztes und Stellvertreters des dirigirenden Arztes am Krankenhospital zu Allerheiligen. Hodann war ein langjähriges Mitglied der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und mehrerer auswärtigen gelehrten Gesellschaften. Die medicinische Wissenschaft hat durch seinen Tod einen ihrer treuesten und würdigsten Jünger verloren.

[Zum Nothstand.] Wiederholt wurden Klagen darüber laut, daß die für die Nothleidenden in Oberschlesien gesammelten Gaben oft in unwürdige Hände kommen und daß gar Viele, statt zu arbeiten, darauf pochen, sie seien Nothleidende und müßten unterstützt werden. Heute erhalten wir von zuverlässiger Seite ein Schreiben aus Rosenberg, welches sich über diese Mißstände recht drastisch ausspricht. Wir theilen nachfolgend Einiges aus diesem Schreiben mit, indem wir die Hoffnung aussprechen, es werde den Bemühungen der zuständigen Behörden gelingen, solchem Unfug ein Ende zu machen und es bewirken, daß die so reichlich fließenden Gaben nur wirklich Bedürftigen zu Gute kommen. Unser Correspondent aus Rosenberg schreibt u. A.:

„Es ist factisch unmöglich, in der Stadt einen Arbeiter aufzutreiben, der eine über eine Handreichung hinausgehende Arbeit verrichtet, und wenn hier nicht glücklicherweise ein Gefängniß vorhanden wäre, dem es nie an Einwohnern fehlt, müßten wir uns unser Holz selbst hacken. Den § 23 der hiesigen Straßen-Ordnung, wonach das Fortschaffen des Schnees und Eises von den Dächern, Rinnen, Gehöften und von den Straßen jeder selbst besorgen muß, sind wir in der Lage, wörtlich zu befolgen. Eine durch den Frauenverein den ärmeren Schuhmachern gewährte Unterstützung durch Ankauf eines bedeutenden Postens von Stiefeln und Schuhen hat einen Theil der Schuhmacher zu der Annahme geführt, alles hier eingehende Geld gehöre allein ihnen. Aus den Industriekreisen Oberschlesiens ist dieser Tage ein Bericht an das hiesige Landrathsamt eingegangen, wonach die in den Nothstandskreisen heimischen Berg- und Hüttenarbeiter ihre dortige lohnende Beschäftigung verlassen und ihre heimathlichen Gefilde aufgesucht haben, weil sie vernommen, daß unermeßliches Geld an die Nothleidenden vertheilt würde. Man weiß nicht, wo hier die Dummheit aufhört und die Faulheit anfängt."

—r. **[Statistisches.]** In der Woche vom 11. bis 17. Januar erfolgten in Breslau 35 Eheschließungen (in der Vorwoche 41). Lebendgeboren wurden 183 Personen (in der Vorwoche 215). Gestorben sind 155 Personen (in der Vorwoche 136). Es übersteigt mithin die Zahl der Geburten jene der Todesfälle um 28. — Umgezogen sind 2637 Personen, darunter 300 Familien. Angezogen sind 898 Personen, darunter 288 Dienstboten, 79 Tagelöhner und Arbeiter und 226 Gewerbegehilfen. Abgezogen sind 552 Personen, darunter 199 Dienstboten, 44 Tagelöhner und Arbeiter und 164 Gewerbegehilfen. Die Zunahme der Bevölkerung durch Zuzug beträgt mithin 346 Personen.

---

* **[Freireligiöse Gemeinde zu Breslau.]** In der Gemeindeversammlung vom 7. Januar c. ist der langjährige Prediger und Religionslehrer derselben, Herr Theodor Hofferichter, einstimmig vom 1. Februar d. J. ab wieder gewählt worden. — Auch die Gemeinde zu Liegnitz, welche zu obiger Wahlverhandlung durch ihren Vorsitzenden vertreten war, hat sich dieser Wiederwahl für ihre Gemeinde angeschlossen.

[Herr Professor Heidenhain] richtet eine Zuschrift an uns, in welcher er bezüglich des Referates über seinen den sog. thierischen Magnetismus betreffenden Vortrag bemerkt, „dasselbe enthalte einige Irrthümer und seinen am Montag entwickelten Ansichten direct widersprechende Angaben". Herr Prof. Heidenhain beabsichtigt, seinen Vortrag demnächst als Broschüre erscheinen zu lassen.

+ **[Das Marthastift,]** welches hier am 1. Januar 1864 gegründet wurde und als christliche Wohlthätigkeitsanstalt Corporationsrechte besitzt, hat bis zum 31. December 1879 bereits 2975 Dienstmädchen ein schützendes Obdach und Förderung für den Beruf derselben angedeihen lassen. — Im Jahre 1879 wurden zu einem Bestande von 70 Mädchen aus dem Jahre 1878 neu aufgenommen 314 Mädchen (76 Schülerinnen und 238 Herbergsmädchen), so daß im Ganzen 384 Mädchen und zwar in 30,644 Verpflegungstagen die Anstalt in Anspruch genommen haben. Auf je ein Mädchen kamen 79,6 Verpflegungstage, während durchschnittlich täglich 83 Mädchen in der Anstalt anwesend waren. — Der Religion nach waren 303 evangelisch, 78 römisch-katholisch, 2 jüdisch und 1 dissidentisch. Von den 61 Kreisen der Provinz Schlesien waren außer dem Stadtkreis Breslau nicht weniger als 55 Kreise vertreten, ein Beweis, daß die Anstalt durchaus nicht blos der Stadt Breslau, sondern recht eigentlich der Provinz dient. In Dienste empfohlen in Breslau und nach verschiedenen Orten der Provinz wurden von der Anstalt 132 Mädchen, 58 vermietheten sich selbst, 94 kehrten zu ihren Angehörigen zurück, 12 wurden wegen Krankheit oder Ungehörigkeiten entlassen, 2 sind gestorben, 3 haben sich heimlich entfernt und 1 ist in die hiesige Diakonissenanstalt Bethanien eingetreten, um Diakonissin zu werden, während 82 Mädchen, und zwar 64 Schülerinnen und 18 Herbergsmädchen, als Bestand für das Jahr 1880 in der Anstalt verblieben sind. — Der verstorbene Graf Carl Harrach hat dem Marthastift ein Legat von 6000 M., der XXVI. schlesische Provinziallandtag eine Unterstützung von 1500 M. und andere Gönner größere und kleinere Spenden zugewendet, so daß die auf der Anstalt haftenden Hypotheken- und Darlehnsschulden von 68,525 M. auf 60,555 M. vermindert werden konnten. Ein ungenannt bleiben wollender Gönner des Marthastiftes hat dem Anstaltsvorstande zum ehrenden Andenken an seine heimgegangene Frau eine Summe von 600 M. mit der Bestimmung überwiesen, von den Zinsen dieses Capitals treue Dienstmädchen, die Zöglinge dieser Anstalt gewesen sind, zu prämiiren. Ein solches Mädchen, das bei ein und derselben Herrschaft zu deren Befriedigung 6 Jahre nach einander treu gedient hat, empfing daher am 1. Januar zur Feier des 16. Jahresfestes eine Prämie von 30 M. — Im Anschluß an diese Anstalt besteht auch ein Dienstmädchen-Sonntagsverein, der z. Z. über 60 Mitglieder zählt, die an ihren freien Sonn- und Festtagsnachmittagen und Abenden sich in der Anstalt zu geselligem Zusammensein versammeln.

—d. **[Schlesischer Kunst-Verein.]** Das diesjährige Vereinsblatt: „Friedrich der Große in der Schloßkapelle zu Charlottenburg" nach dem dem Kunstverein gehörigen Oelgemälde von Professor Oscar Begas, Radirung von Professor W. Unger in Wien, ist in musterhafter Weise ausgeführt und soll im nächsten Monat an die Vereinsmitglieder zur Vertheilung gelangen.

* **[Die Direction des Stadt-Theaters]** macht darauf aufmerksam, daß es wünschenswerth wäre, wenn die vorbestellten Billets zum Gastspiel des Frl. Marianne Brandt schon heute Freitag, bis 12 Uhr, abgeholt würden, da der Andrang des Publikums Sonnabend Vormittag jedenfalls sehr stark sein wird. Die Vorbestellungen für das Wachtel'sche Gastspiel beginnen Montag, den 26. d. M. Sonntag findet die Aufführung der Oper „Margarethe" von Gounod zum 1. Male in dieser Saison mit Frl. Slach in der Titelrolle statt.

* **[Lobe-Theater.]** Das am Sonnabend zur ersten Aufführung kommende neue Lustspiel von G. v. Moser „Kalte Seelen" ist bereits in Wien, Hamburg und anderen Bühnen mit großem Beifall gegeben werden. Mit Sicherheit darf das Publikum von der Moser'schen Muse einen heiteren Abend erwarten.

+ **[Schritt- oder Tactmesser.]** Von Seiten der Regiments-Commandeure sind den beiden Capellmeistern Herzog und Theubert beim 1sten und 2. Schles. Grenadier-Regiment Nr. 10 und 11 die neuerfundenen sog. Schrittmesser in Form von Taschenuhren überwiesen worden, die aus der Uhrenfabrik von Albert Eppner in Silberberg (Herrmann Schultze, Junkernstraße 32) bezogen wurden. Die bisherigen Metronome (Tactmesser) mit Perpendicularvorrichtung, welche sich als überaus praktisch beim Musikunterricht verwenden lassen, erwiesen sich bei militärischen Uebungen als unbrauchbar, da ihre Aufstellung auf freiem Felde immer mit Schwierigkeiten verbunden war, wo es an geeigneten ebenen Flächen gebricht. Während das beim Regiment befindliche Musikcorps marschirt, muß ein Beobachter bei dem erwähnten Instrument zurückbleiben, welcher die Tacte oder Schritte zählt. Alle diese Unzuträglichkeiten sind bei dem neuerfundenen Schrittmesser in Wegfall gerathen, da der Capellmeister denselben bequem bei sich tragen kann. Das erwähnte Uhrwerk ist mit einem Glockenwerk versehen, und wird jeder Schritt oder Tact vom vorrückenden Zeiger markirt und mit einem vernehmbaren Glockenschlage begleitet. Ferner kann das Instrument auf 3 verschiedene Marscharten gestellt werden, nämlich zum Parademarsch zu 112 Schritten pro Minute, zum Präsentirmarsch zu 108 und zum Laufschritt zu 120 Schritt pro Minute, wobei jedesmal auf einer Scala des Zifferblattes die Schritte und Tacte gezählt und angezeigt werden. — Dem Vernehmen nach sollen diese Schritt- und Tactmesser bei allen Regimentern im Deutschen Reiche eingeführt werden, und hat bereits die oben genannte Firma viele Aufträge auf Lieferung solcher Instrumente erhalten.

—d **[Eiscarneval.]** Am Sonnabend, den 24. d. Mts., arrangiren die Pächter der Eisbahn an der Liebichshöhe, die Herren Krause u. Nagel, auf dem erwähnten Theile des Stadtgrabens einen Eiscarneval bei elektrischer Beleuchtung und Concert der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments. Der Beginn des Festes ist auf 7 Uhr, das Ende auf 10½ Uhr Abends festgesetzt. Die Festpolonaise wird um 8 Uhr, die Carnevalsfestzüge, zu welchen jeder Erwachsene eine bengalische Flamme erhält, um 9 Uhr resp. 9¼ Uhr stattfinden. In einem auf dem Eise aufgestellten Zelte werden Maskencostüme verliehen werden. Der Ueberschuß wird den hiesigen Suppenvereinen zur Verwendung überwiesen werden.

—r. **[„Illustrirte Frauen-Zeitung". — „Weihnachts-Anzeiger".]** Einer größeren Anzahl von Nummern des vorigen Jahrganges der „Illustrirten Frauen-Zeitung" war eine höchst elegant ausgestattete Beilage unter dem Titel „Weihnachts-Anzeiger" beigegeben. Der Anzeiger brachte Ankündigungen classischer Werke, sowie der beliebtesten neuesten literarischen Erzeugnisse. Zugleich brachte jede Nummer gediegene Besprechungen literarischer Werke und künstlerisch ausgeführte Originalzeichnungen, welche Scenen aus den besprochenen Büchern behandelten. Besonders hierdurch dürfte dieser Anzeiger auch nach der Festzeit noch Anspruch auf weitere Beachtung hauptsächlich beim Ankauf passender Bücher, haben. Der „Weihnachts-Anzeiger" erschien in demselben Verlage wie die „Illustrirte Frauen-Zeitung" nämlich bei Franz Lipperheide in Berlin, W., Potsdamerstraße 38; der äußerst saubere Druck war von Otto Dürr in Leipzig ausgeführt worden.

** **[Eisenbahn-Unfall.]** Von amtlicher Seite geht uns nachstehende Notiz zu:

Am 21. d. M., Abends, ist der zwischen Oderberg und Breslau verkehrende Schnellzug 2 in Folge Reifenbruchs an der Kuppelachse der Locomotive zwischen Lossen und Brieg liegen geblieben. Locomotivführer und Heizer sind nach ärztlichem Gutachten nicht erheblich verletzt worden. Verletzungen von Passagieren sind nicht vorgekommen, auch Wagen nicht beschädigt worden. Die Passagiere des mit zwei Stunden Verspätung in Breslau angekommenen Zuges fanden sofort mittelst Extrazuges Weiterbeförderung. Eine weitere Störung des Betriebes hat nicht stattgefunden.

= **[Uebelstand.]** Bei der Vertheilung der Räumlichkeiten im hiesigen Amtsgerichtsgebäude hat sich ein großer Uebelstand herausgestellt. Während nämlich alle Zimmer, in welchen in Proceßsachen terminirt wird, im Erdgeschoß liegen, befindet sich ein einziges im zweiten Stockwerk. Es ist nun

(Fortsetzung in der Beilage).

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

bekannt, daß die Termine nicht immer genau zur angesetzten Terminsstunde abgehalten werden. Diejenigen Personen, welche — wie dies häufig vorkommt — an demselben Vormittag in einem der unten befindlichen Zimmer und in dem zwei Treppen höher belegenen als Partei zu erscheinen haben, wissen überhaupt nicht, wo sie den Aufruf ihrer Sache zuerst erwarten sollen. Die Folge davon ist, daß sie oft ohne jede Fahrlässigkeit ihrerseits einen Termin verabsäumen und sich dadurch unverschuldeter Weise Nachtheile und Kosten zuziehen. Am schwersten empfinden diese Uebelstände die Rechtsanwälte und deren Substituten. Da nicht alle Terminssachen, welche im zweiten Stocke verhandelt werden, auch unten zum Aufruf gelangen, so befinden sich diejenigen Sachwalter, welche in mehreren Sachen an demselben Vormittag oben und unten zu erscheinen haben, in fortwährender Bewegung; bisweilen aber ist es selbst dem Gewandtesten nicht möglich, die localen Schwierigkeiten zu überwinden und rechtzeitig beim Aufruf bald oben bald unten zu erscheinen. Es liegt hiernach allerseits im öffentlichen Interesse, auf die Beseitigung einer Einrichtung zu wirken, welche nur Nachtheile, aber absolut keinen ersichtlichen Vortheil gewährt. Es ist aber klar, daß sich mit Leichtigkeit Abhilfe schaffen läßt. Es brauchte beispielsweise nur ein Tausch zwischen dem Proceßterminszimmer und demjenigen zur ebenen Erde belegenen Zimmer bewirkt werden, in welchem gegenwärtig die Acte der freiwilligen Gerichtsbarkeit aufgenommen werden. Es wird hoffentlich nur dieses Hinweises bedürfen, um an geeigneter Stelle schleunigst eine zweckmäßige Aenderung eintreten zu lassen.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Schneidermeister auf der Zwingerstraße ein Gebett Betten mit roth und weiß gestreiften Ueberzügen, ein Paar graue Sommerbeinkleider, eine weiße wollene Decke mit blauer Kante; einem Fräulein von der Grünstraße ein grauer Sommermantel mit Fransen, ein graues Kleid, ein weißer Unterrock mit gesticktem Streifen; einer unverehelichten Frauensperson in einem Tanzlocale auf der Scheitnigerstraße ein schwarzer Düffelmantel mit schwarzem Atlasbesatze; einem Pastor auf der Friedrichstraße ein dunkelblauer Damen-Düffelüberzieher mit schwarzen Knöpfen und ein brauner Knabenüberzieher; einem Fleischer von der Hubenstraße ein ungeräucherter, mit dem Stempel des Fleischbeschauers versehener Schinken im Gewicht von 25 Pfund; mittelst Taschendiebstahls einer Frau auf dem Wochenmarkte des Neumarkts ein gelbledernes Portemonnaie mit 10 M. Inhalt. — Abhanden gekommen ist einem Handelsmann aus dem Neumarkter Kreise auf der Kaiser Wilhelmstraße ein Woilach, weiß mit blauen und gelben Kanten. — Aufgefunden und im städtischen Marstalle untergebracht wurde eine fette, roth und weiß gestreifte Kuh. Das Thier, welches, im Schnee liegend, gestern Mittag am Schweidnitzer-Stadtgraben herrenlos angetroffen wurde, scheint gestohlen zu sein und hat aller Wahrscheinlichkeit nach einen sehr weiten Weg machen müssen, da die Füße angeschwollen waren und stark bluteten. Da das Thier nicht mehr weiter laufen konnte, haben es die Diebe wahrscheinlich zurückgelassen. — An der Dorotheenkirche wurden gestern 16 Stück neue eiserne Kuchenbleche vorgefunden, welche im Zimmer Nr. 12 des Polizeipräsidiums asservirt sind und vom rechtmäßigen Eigenthümer abgeholt werden können. — Verhaftet wurde der Wurstmacher-Lehrling Max N. wegen Diebstahls.

= **[Berichtigung.]** Mit Bezug auf das Referat: =ββ= [Suppen-Anstalten — Eröffnung der neuen Volksküche] — in Nr. 31 der „Bresl. Ztg." geht uns von dem Vorstande des „Frauenvereins zur Speisung und Bekleidung der Armen (Suppenanstalten)" folgende Berichtigung zu:

„Der Verein unterhält nur 5 Suppen-Anstalten; dieselben unterscheiden sich von der in der Ballhauscaserne durch den Vaterländischen Frauen-Verein eröffneten Volksküche dadurch, daß, während in ersteren täglich ca. 2000 Portionen Essen an die Aermsten, Hilflosesten gratis ausgetheilt werden, bei der Volksküche eine Mahlzeit gegen Zahlung von 15 Pf. pro ganze oder 10 Pf. pro halbe Portion verabreicht wird. Es sind dies demnach zwei ganz verschiedene Unternehmungen und Zwecke. — Ferner hat das an unrichtiger Stelle stehende Komma den Suppenanstalten eine Jahreseinnahme von 451,650 M., anstatt bescheidener 4516 M. und 50 Pf. zugewiesen; dieselbe wird allerdings in diesem Jahre, theils in Folge der bedeutend größeren Zahl der ausgetheilten Portionen, theils weil die so sehr gestiegenen Lebensmittelpreise allein gegen 2000 Mark Mehrausgabe beanspruchen werden, bedeutend überstiegen werden".

† **Löwenberg**, 21. Jan. [Ehrengeschenk. — Taubenmarkt. — Feuerwehr. — Deserteur.] In der am 20. d. M. hier im „Hotel du Roi" abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde dem derzeitigen Vorsitzenden desselben, Herrn Ober-Amtmann Plathner-Seiffersdorf, in Anbetracht seiner hervorragenden, langjährigen Verdienste um die Leitung und Förderung des überaus segensreich wirkenden Vereins eine prächtige Stutzuhr aus der Fabrik Felsing-Berlin durch den gegenwärtigen Director des Vereins, Herrn Lieutenant Brause-Welkersdorf, überreicht. In bewegten Worten sprach der Gefeierte seinen wärmsten Dank für die unerwartete Ueberraschung aus. — In der vergangenen Woche wurde in dem benachbarten Liebenthal der erste diesjährige Taubenmarkt abgehalten, welcher dem weltberühmten Lähner Taubenmarkte von Jahr zu Jahr immer gefährlichere Concurrenz zu machen beginnt. Trotz des sehr schlechten Wetters waren schon bei Tagesanbruch aus allen Himmelsgegenden zahlreiche Verkäufer mit allen möglichen Sorten Tauben erschienen. Wir greifen nicht zu hoch, wenn wir anführen, daß fast 3000 Paar der seltensten Exemplare zum Verkaufe ausgestellt waren, welche durchgehends hohe Preise erzielten. — Am verflossenen Sonnabend beging der hiesige freiwillige Feuerrettungsverein unter großer Theilnahme seiner Mitglieder im Logensaale sein diesjähriges Stiftungsfest durch Ball, Gesang und humoristische Vorträge. — Der am 12. d. M. von hier desertirte Recrut ist in seiner Heimath Dresden aufgegriffen und gestern von Lauban hier wieder eingebracht worden.

---ch. **Lauban**, 21. Jan. [Gewerbeverein.] In der letzten Sitzung des Gewerbevereins fand die Wahl des Vorstandes statt. Es wurden gewählt die Herren Kaufmann Meister als Vorsitzender, Buchdruckereibesitzer Baumeister als Schriftführer, Kaufmann Opitz als Rendant. Als berathende Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren Stadtbaurath Abel, Schmiedemeister Neumann, Archidiakonus Thusius, Fabrikant Ostermann, Dr. med. Beyer, Maurermeister Kosmäl, Gasinspector Bergner und Güterexpeditionsvorsteher Simon.

□ **Sprottau**, 20. Jan. [Verein gegen Bettelei.] In der gestrigen Generalversammlung des Vereins gegen Bettelei erstattete Herr Bürgermeister Schenkemeyer den Geschäftsbericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen ersten Vereinsjahre. Die Einnahme betrug 220,15 M., die Ausgabe 83,80 M., Bestand demnach 136,35 M. Im Laufe des Jahres erhielten 172 Handwerksburschen Nachtquartier und Beköstigung. Außerdem wurde noch 40 Reisenden eine Geldunterstützung seitens der Stadt gewährt. Für die Verpflegung haben die Handwerksburschen einen Tag unentgeltlich zu arbeiten, was allerdings vielen von ihnen nicht gefällt, und ziehen deshalb die Stromer es vor, von Haus zu Haus zu gehen und zu betteln. Ihr Vorhaben wird leider durch die ausgedehnte Lage Sprottaus und durch die geringen Polizeikräfte, welche dieses Vorhaben zu vereiteln berufen sind, außerordentlich gefördert. Nur ein einziger Polizist, der Polizeiwachtmeister Dorn, ist zur Bekämpfung des Unwesens vorhanden, während doch mehrere hierfür dringend nothwendig wären. — Hoffentlich tritt auch hier baldigst eine Aenderung ein. — Der bisherige Vorstand, aus 16 Mitgliedern bestehend, wurde wiedergewählt.

J.P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 21. Januar. [Brandschäden. — Verbot der Breslauer Lebensessenz.] Im Bereiche der Glatzer Landgemeinden-Feuer-Societät haben im zweiten Semester 1879 sechs Brände stattgefunden, die zusammen mit 14,726 Mark zu entschädigen sind, und zwar im Kreise Glatz zwei Brände (in Piltsch und Alt-Batzdorf) mit resp. 3240 und 1770 M., im Kreise Neurode zwei Brände (in Ober-Steine und Ebersdorf) mit 4320 und 300 M. und im Kreise Habelschwerdt ebenfalls zwei Brände (Ebersdorf und Krotenpfuhl) mit 560 und 4536 M. Zur Deckung der Brandschäden und der laufenden Verwaltungskosten haben die Directions- und Ausschußmitglieder in ihrer letzten Sitzung die Ausschreibung eines zweifachen Beitrages oder 20 Pfennig pro 300 Mark Versicherungssumme beschlossen, der bis zum 1. März cr. an die Feuer-Societätskasse abgeliefert werden soll. — Der königliche Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Cohn in Glatz macht bekannt, daß das königliche Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten dem Getreidehändler Eduard Sachs in Breslau, der die vielfach von ihm versendete sog. „Sachs'sche Magen- und Lebensessenz" zum Verkauf anpreist, den Vermerk auf den Anpreisungen derselben, wonach der Verkauf dieser Essenz vom königl. Ministerium gestattet sein solle, strengstens untersagt. Die Polizeiverwaltungen sollen daher auf den Verkauf und das Feilbieten erwähnter Essenz achten und über jeden vorkommenden Fall berichten.

⊙ **Habelschwerdt**, 21. Januar. [Gewerbeverein.] In der gestern stattgefundenen Versammlung des Gewerbevereins beendete der Vorsitzende, Präfect Scholz, seinen Cyclus von Vorträgen über „das Innungs- und Zunftwesen im Mittelalter" und sprach insbesondere in sehr ausführlicher Weise über den Niedergang der Innungen im 16. und 17. Jahrhundert bis zur Auflösung derselben im Anfang unseres Jahrhunderts. Hierauf folgte ein interessanter Vortrag des Seminarlehrers Rauhut über „das Gefieder des Vogels". — Beide Vorträge wurden mit großem Beifall aufgenommen.

—r. **Namslau**, 21. Januar. [Zu den Landtagsverhandlungen.] In der Landtagssitzung vom 19. d. Mts. hat der Abgeordnete des Oels-Namslau-Polnisch-Wartenberger Wahlkreises, Herr Dr. von Heydebrand und der Lasa-Nassadel bei Gelegenheit der Berathung des Justiz-Etats die Errichtung eines Amtsgerichts für die Stadt Reichthal in Anregung gebracht. Wenn es den Bewohnern unseres Nachbarstädtchens auch nicht verargt werden soll, wenn sie für eine Hebung des örtlichen Verkehrs bemüht sind, und wenn sie sich zur Erreichung ihrer Wünsche der Fürsprache des Abgeordneten Herrn v. Heydebrand bedienen, wenn es ferner auch in ihrem Interesse liegen mag, nach Reichthal ein Amtsgericht, von dessen Errichtung der Neubau des dortigen Rathhauses abhängig gemacht werden soll, zu erhalten, so werden es die Bewohner von Namslau dem gedachten Herrn Abgeordneten um so weniger danken, daß er in dieser Beziehung für die Stadt Reichthal eingetreten ist. Bei Feststellung der Amtsgerichtsbezirke war hauptsächlich darauf Rücksicht zu nehmen, daß für diejenigen Orte, die bisher größere Kreisgerichte besaßen, durch das Eingehen derselben und die Errichtung einiger Amtsgerichte nicht zu große Nachtheile und Verluste erwachsen, und erst in zweiter Reihe war zu erwägen, in wie weit den mehr oder weniger berechtigten Wünschen kleinerer Orte Rechnung zu tragen ist. Im vorliegenden Falle frägt es sich nun, ob Namslau oder Reichthal durch die neue Justizorganisation offenbar größere Nachtheile erlitten hat. In der Stadt Namslau hat bisher ein Kreisgericht mit 6 Richtern und einer Menge Unterbeamten bestanden, und an dessen Stelle sind 4 Amtsrichter mit ihren wenigen Beamten getreten. Es liegt also auf der Hand, daß der Stadt Namslau durch das Eingehen des Kreisgerichts empfindliche Nachtheile und Verluste erwachsen sind. Diese Nachtheile und Verluste aber noch dadurch zu vergrößern, daß in Reichthal ein Amtsgericht errichtet und von Namslau ein Amtsrichter dorthin versetzt wird, wäre eine um so größere Ungerechtigkeit gegen Namslau, als dadurch, daß Reichthal nicht der Sitz eines Amtsrichters geworden ist, dieses Städtchen im Verhältniß zu früher überhaupt gar nicht benachtheiligt worden ist. Denn an dem Orte Reichthal hat bisher eine Gerichtscommission nicht bestanden; es werden daselbst aber durch die hiesigen Amtsrichter ebenso, wie in früherer Zeit, jährlich 12 Gerichtstage abgehalten und den Bewohnern von Reichthal und den dahinter liegenden, übrigens sehr wenig bevölkerten Ortschaften ist daher ebenso, wie früher, hinlänglich Gelegenheit geboten, ihre gerichtlichen Angelegenheiten mit Leichtigkeit in Reichthal abwickeln zu können. Reichthal und dessen Umgegend sind also durch die Justizorganisation gegen früher in keiner Weise benachtheiligt worden. Ganz mit demselben Rechte, wie Reichthal, könnten aber auch die Bewohner der südöstlich des Namslauer Kreises belegenen, weit zahlreicher bevölkerten Ortschaften, die theilweise über 3 Meilen von Namslau entfernt liegen, zum Nachtheile der Stadt Namslau die Errichtung eines Amtsgerichts, etwa in Schwirz, beanspruchen. Der seitens des Herrn Justizministers an die Stadt Reichthal ergangene Bescheid, „daß er sich nicht in der Lage befinde, dem wiederholten Antrage auf Errichtung eines Amtsgerichts in Reichthal weitere Folge zu geben", ist daher nach Lage der örtlichen Verhältnisse vollkommen begründet und von den Bewohnern Namslaus mit Dank aufgenommen worden.

P. **Rosenberg**, 21. Januar. [Nothstand. — Erstickt. — Feuer.] Wenn noch Zweifel über das Bestehen des Nothstandes hierorts obwalten, so ist letzterer durch den Umstand festgestellt, daß bereits zwei Menschen, welche kürzlich dem Krankenhause zugeführt wurden, nach ärztlichem Befunde den Tod in Folge Erschöpfung wegen mangelnder Ernährung erlitten haben. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sind in Folge vorzeitigen Schließens der Ofenklappe Frau und Kind eines Knechtes beim Spediteur Krebs erstickt. Der Mann ist nach eintägigem Leiden ebenfalls gestorben. — Gestern Abend gegen 10 Uhr ertönte Feuerlärm. Es brannten fünf hölzerne strohgedeckte Scheunen an der Landsberger Straße nieder. Das Feuer ist ohne Zweifel von ruchloser Hand angelegt, zumal alle fünf Scheunen fast zu gleicher Zeit brannten. Von den Beschädigten soll keiner versichert sein.

V **Neustadt**, 21. Januar. [Inspicirung.] Am 19. d. M. traf, von Ziegenhals kommend, der an Stelle Sr. Excellenz des General-Lieutenants Prinzen Krafft von Hohenlohe-Ingelfingen mit dem Commando der 12. Division betraute Nachfolger, Se. Excellenz General-Lieutenant Freiherr von Falkenhausen, in Begleitung seines Adjutanten von Treskow hier ein und stieg in Viol's Hotel ab. Freiherr von Falkenhausen ließ sich am nächsten Morgen die hier garnisonirenden beiden Escadronen zu Fuß vorstellen und besichtigte Kaserne, Küchen, Ställe, Bürgerquartiere und Lazareth. Um 1 Uhr fand in Viol's Hotel ein Diner statt, an welchem sich das hiesige Offiziercorps betheiligte. Mit dem um ¾4 Uhr Nachmittags abgehenden Zuge fuhr der Herr General-Lieutenant in Begleitung des Regimentscommandeurs Kähler nach Leobschütz.

St. **Leobschütz**, 21. Januar. [Spenden für die Nothleidenden.] Durch die vor Kurzem veranstaltete Hauscollecte in der Stadt für die im städtischen Krankenhause errichtete Suppenanstalt sind fast 2000 Mark eingegangen, und nicht weniger steht für die nächsten Monate zu gleichem Zwecke zu erwarten. Minder ergiebig ist die Sammlung für die nothleidenden Kreisbewohner außerhalb der Städte ausgefallen. Am 20. d. M. gingen 2000 M. von dem vaterländischen Central-Frauenverein zu Berlin an den hiesigen vaterländischen Zweigverein ein. Bei Uebermittelung des Geldes theilt der Vorsitzende des vaterländischen Central-Vereins, Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck in Berlin, mit, daß gleichzeitig ein Unterstützungsbetrag von 1000 M. an das Unterstützungs-Comite in Katscher abgegangen sei.

d. **Gleiwitz**, 21. Jan. [Zum Nothstande. — Krankenhaus. — Musikcapelle.] Was bisher durch die von Woche zu Woche sich mehrenden Volksküchen und Suppenanstalten, sowie Gewährung entsprechender Kleidungsstücke für die Abwehr des Elends und die Erhaltung einer arbeitsfähigen Bevölkerung gethan worden ist, das wird jetzt durch Errichtung zahlreicher Arbeitsstätten fortgesetzt. Dem energischen Vorgehen des Herrn Landraths Grafen von Strachwitz haben wir es zu danken, daß nunmehr in Erwartung der Staatsbeihilfe mit dem Ausbau der fünf vom Kreise behufs Schaffung von Arbeitsgelegenheit beschlossenen Chausseen begonnen wird. In Alt-Gleiwitz, Brzezinka und Groß-Schierakowitz sind hierdurch bereits Arbeitsstätten geschaffen und Hunderte von Arbeitern sind durch die Anfuhr von Steinen für die Chausseebauten zu einer lohnenden Beschäftigung gelangt. Ueber die Maßnahmen zur Bekämpfung des Nothstandes geben folgende Zahlen ein ungefähres Bild. Errichtet wurden außer der großen Zahl von Schulküchen 24 Volksküchen. Für eine große Anzahl von Ortschaften wird außerdem durch Uebersendung von Naturalien gesorgt und werden im Ganzen aus den Mitteln des Kreisausschusses und den eingegangenen milden Beiträgen täglich 5003 Personen unterstützt. Die bisher zur Vertheilung gelangten Kleidungsstücke und Nahrungsmittel repräsentiren ein Gewicht von 90 Centnern. Aus den Mitteln des Kreises wurden bisher für Nothstandszwecke 19,329 Mark verausgabt, während zu dem gleichen Zwecke von den eingegangenen Spenden 7000 Mk. verwandt wurden. Der Gesundheitszustand giebt zu keinerlei Besorgnissen Anlaß, und waren nur in Latscha 10 unerhebliche Erkrankungsfälle zu verzeichnen. Zu hoffen bleibt somit, daß es recht bald gelingen wird, des Nothstandes vollständig Herr zu werden. — Im städtischen Krankenhause wurden im verflossenen Jahre 277 Kranke verpflegt. Hiervon wurden 181 geheilt, 21 wurden in ihren Leiden erleichtert, 15 ungeheilt entlassen, 34 Personen starben, und es verblieben daher zu Neujahr 26. — Nachdem Herr Director Roßmann am 19. October v. J. hier eine Musikcapelle gegründet, ist es ihm bis jetzt noch nicht möglich geworden, einen Zuschuß zu erlangen, obwohl ohne denselben eine Capelle sich hier nicht erhalten kann. Der früheren Stadtcapelle wurden zu Anfang 3000 Mk., die schließlich bis auf 1800 Mk. herabsanken, als Zuschuß gewährt; unserem jetzigen strebsamen Leiter wurde ein solcher verweigert, so daß sich derselbe gezwungen sah, mittelst Circular von den bemittelten Familien des Ortes einen Beitrag für seine nothleidenden Musiker zu erbitten.

◁ ▷ **Ober-Glogau**, 21. Januar. [In der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Versammlung,] welche Montag, den 19. d. M., unter dem Vorsitze des Herrn Kaufmann Bernard stattfand, erfolgte die Einführung der fünf neugewählten Stadtverordneten durch Herrn Bürgermeister Engel. Bei der darauf folgenden Wahl des Bureaus wurden fast mit Einstimmigkeit die Herren Kaufmann Bernard als Vorsitzender, Dr. med. Salo als zweiter Vorsitzender, Kaufmann Schlesinger als Schriftführer und Kaufmann Loreck als dessen Stellvertreter wiedergewählt.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

k. **Rawitsch**, 22. Januar. [Turnverein. — Reichsfreundlicher Wahlverein.] Vergangenen Sonnabend fand in Philipp's Local die diesjährige General-Versammlung des Turnvereins statt. Eröffnet wurde dieselbe durch den Vorsitzenden, Oberlehrer Dr. Beyer. Aus dem Berichte des ersten Turnwarts, Oekonomie-Commissarius Simon, über den Turnbetrieb ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Jahre der Männer-Turnverein an 95 Abenden mit 1837 Turnern turnte, durchschnittlich betheiligten sich an jedem Abend 19 Turner. Das Lehrlingsturnen mußte vorläufig wegen zu geringer Betheiligung eingestellt werden. Der Verein zählt gegenwärtig 78 Mitglieder, voriges Jahr 111. Die Einnahmen betrugen 536 M., 107 M. oder 17 pCt. gegen das vorige Jahr weniger. Für das laufende Jahr ist der Etat auf 360 M. festgesetzt worden. Als Vorsitzender wurde Oberlehrer Dr. Beyer, als dessen Stellvertreter Oekonomie-Commissarius Simon gewählt. — Der reichsfreundliche Wahlverein im Kreise Kröben, dessen Aufgabe es ist, durch Wort und Schrift für die Verbreitung und Förderung reichsfreundlicher Gesinnung im Kreise Sorge zu tragen, wird, nachdem er längere Zeit geruht hat, künftigen Sonntag im hiesigen Schützenhause eine General-Versammlung abhalten, um dann im laufenden Jahre mit frischer Kraft wieder an seine Aufgabe zu gehen.

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 22. Januar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in animirter Stimmung bei höheren Coursen. Später trat in Folge von Verkaufslust eine Abschwächung ein, doch erfolgte der Schluß auf höhere Berliner Notirungen wieder recht fest. Sehr beliebt zeigten sich Creditactien, die sich ca. 3 M. höher als gestern stellten. Laurahütte ziemlich vernachlässigt. Oberschlesische Eisenbahnbedarf fast um 1½ pCt. höher. Oberschlesische Bahnactien nachgebend. Banken wenig verändert. Russische Valuta besser.

Breslau, 22. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinär 26—30 Mark, mittel 32—38 Mark, fein 43—49 Mark, hochfein 52—55 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinär 38—46 Mark, mittel 50—53 Mark, fein 60—68 Mark, hochfein 72—79 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine — —, pr. Januar 169 Mark Br., Januar-Februar 169 Mark Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 172 Mark Br., Mai-Juni 173 Mark Gd., Juni-Juli 174 Mark Gd., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 215 Mark Br., April-Mai 220 Mark Br., Mai-Juni —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 137 Mark Gd., April-Mai 145 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 230 Mark Br., 228 Mark Gd., April-Mai —.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 55,50 Mark Br., pr. Januar 53,75 Mark Br., Januar-Februar 53,75 Mark Br., Februar-März 53,75 Mark Br., März-April 53,75 Mark Br., April-Mai 53,75 Mark Br., Mai-Juni 54,50 Mark Br., September-October 57 Mark Br., October-November 57,50 Mark Br., November-December 58 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 29 Mark Br., pr. Januar 29 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) matter, gek. 20000 Liter, pr. Januar 59,30 Mark Gd., Januar-Februar 59,30 Mark Gd., Februar-März —, April-Mai 61,30 Mark Br., 61 Mark Gd., Mai-Juni 61,30 Mark bezahlt, Juni-Juli 62,30 Mark Br., Juli-August 63 Mark Gd., August-September 63 Br.

Zink: ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 23. Januar.

Roggen 169, 00 Mark, Weizen 215, 00, Gerste —, —, Hafer 137, 00, Raps 230, —, Rüböl 53, 75, Petroleum 29, 00, Spiritus 59, 30.

Breslau, 22. Januar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	Mark	Pf	Mark	Pf	Mark	Pf	Mark	Pf	Mark	Pf	Mark	Pf
Weizen, weißer	21	90	21	50	20	80	20	20	19	80	19	00
Weizen, gelber	21	10	20	90	20	30	19	90	19	50	18	50
Roggen	17	10	16	80	16	50	16	20	16	00	15	60
Gerste	17	00	16	60	15	90	15	30	14	90	14	40
Hafer	14	00	13	80	13	60	13	40	13	20	13	00
Erbsen	19	50	18	80	17	70	17	30	16	50	15	70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Mark	Pf	Mark	Pf	Mark	Pf
Raps	22	50	21	50	19	75
Winter-Rübsen	21	75	20	75	18	75
Sommer-Rübsen	21	75	19	50	16	75
Dotter	22	—	19	50	16	75
Schlaglein	25	50	23	50	20	—
Hanfsaat	16	50	15	50	14	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,00—3,50—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 Mk., geringere 1,25 bis 1,50 Mk., per 2 Liter 0,10—0,15 Mark.

§ **Breslau**, 22. Januar. [Eiserner Lastenkrahn.] Die Lieferung und Aufstellung eines drehbaren eisernen Lastenkrahns von 25,000 Kilogr. Tragfähigkeit stand bei der Hafenbau-Inspection in Neufahrwasser zur öffentlichen Submission. Es offerirten zum Gesammtpreise: Union, Eisengießerei in Königsberg in Preußen, von 24,300 Mk.; F. Schichau in Elbing von 29,800 Mk.; Actien-Gesellschaft, vormals F. Wöhlert in Berlin, von 33,843 Mk.; Henschel u. Sohn in Kassel von 35,500 Mk.; Maschinenfabrik „Deutschland" in Dortmund von 20,940 Mk.; Ludwig Stuckenholz in Wetter an der Ruhr von 23,400 Mk.; C. Steimmig u. Co. in Danzig von 28,000 Mark; Beuchelt u. Co. in Grünberg von 24,000 Mk.

[Cartell.] Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Cartell österr. Bahnen lesen wir in der Wiener „Presse": Die erste Vereinbarung der österr. Eisenbahnen, zu welcher der Tarifconflict mit den deutschen Eisenbahnen bereits geführt hat, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es handelt sich darum, den bisher auf der kurzen Nordbahnstrecke per Oderberg-Myslowitz nach Deutschland austretenden Verkehr aus Galizien und dessen Hinterländern auf die lange Linie Olmütz-Tetschen-Bodenbach zu ziehen. Die Carl-Ludwigbahn und die Lemberg-Czernowitzer Bahn haben sich principiell damit einverstanden erklärt, unter den ihnen angebotenen Bedingungen ihren Verkehr aus Galizien, der Bukowina, Rumänien und Südrußland nach Deutschland auf die erwähnte österreichische Route zu leiten; die beiden Bahnen finden sich nämlich durch die Tarifmaßnahmen der preußischen Bahnen in ihrem Export bedroht und gehen deshalb auf die ihrem Verkehr vortheilhaften Propositionen der westösterreichischen Eisenbahnen ein. Es ist ersichtlich, daß aus diesem Uebereinkommen die Nordwestbahn, Staatsbahn und Nordbahn profitiren, während blos die preußisch-schlesischen Bahnen den Nachtheil erleiden. Der resultirende Nutzen ist sehr bedeutend, da es sich um große Quantitäten handelt, welche über sehr lange Strecken (Oderberg-Olmütz der Nordbahn, Olmütz-Bodenbach der Staatsbahn und Wildenschwert-Tetschen der Nordwestbahn) laufen. Die Nordbahn findet dabei so vollständig ihre Rechnung, daß sie den beiden anderen Cartellbahnen namhafte Verkehrsantheile zuweisen konnte.

§ **Breslau**, 22. Januar. [Submission auf altes Eisenbahnmaterial.] Bei der Königlichen Direction der Ostbahn in Bromberg standen die auf dortigem Bahnhofe lagernden alten Materialien zum Verkaufe im Wege der öffentlichen Submission. Die Betheiligung an der letzteren war eine sehr rege, es gingen 24 Offerten ein und zwar von Händlern aus Berlin, Breslau, Stettin, Danzig, Posen, Bromberg, Elbing, Glogau und anderen Orten, ja sogar aus Halberstadt und Frankfurt a. Main, ein Beweis dafür, daß für altes Eisen, insbesondere für Eisenbahnschienen, leb-

haster Begehr ist. Die Preise stellten sich sehr hoch. Es wurden für 100 Kilogr. folgende Meistgebote erzielt: für die ausgebotenen 244,116 Kilogr. Eisenbahnschienen, 130,8 Millimeter hoch, bis 7 Meter lang, und 24,429 Kilogr. dergleichen, 117,7 Millimeter hoch, bis 5,64 Meter lang, 10,67 Mk. (von einer Berliner Firma geboten); für 14,046 Kilogr. alte Laschen, Laschenschrauben und Nägel 10,11 Mk., für 6824 Kilogr. altes Schmiedeeisen 10,10 Mk.; für 6873 Kilogr. Gußeisen 2. Sorte 5,68 Mk.; für 4479 Kilogr. Eisenblech 5,16 Mk.

Ausweis.

Paris, 22. Januar. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 8,119,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 41,608,000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 8,830,000, Notenumlauf Abn. 30,011,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 2,716,000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 15,336,000 Frcs.

Briefkasten der Redaction.

N. N. Brieg: Nicht geeignet.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Jan. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend den Umtausch preußischer und oldenburgischer Gebietstheile wird in dritter Lesung genehmigt. Es folgt die Berathung des zum zweiten Male aus der Commission zurückgekehrten Feld- und Forstpolizei-Gesetzes, woran die Commission einige Milderungen vorgenommen. Vor dem Eintritt in die Discussion über den Entwurf selber entspinnt sich eine Erörterung über die Vorfrage, ob nicht der ganze Entwurf durch Verweisung der Materie zur provinziellen Regelung zu erledigen sei. Minister Lucius erklärt, die Regierung könne auf eine provinzielle Regelung selbst in beschränkendem Maße nicht eingehen. Zur Generaldiscussion bei § 1 spricht Franke gegen den Entwurf, Graf York dafür, Schorlemer-Alst dagegen. Minister Lucius vertheidigt den Entwurf. Es handle sich nicht um eine unreife, nicht genügend durchgearbeitete Vorlage, dieselbe beruhe vielmehr auf gründlichen Studien. Es handle sich auch nicht blos um Verschärfungen, sondern es würden auch wesentliche Milderungen vorgeschlagen. Die Vorlage stehe auf dem Boden der allgemeinen, für die ganze Monarchie giltigen Gesetze. Das Gesetz sei nach den verschiedensten Richtungen ganz unerläßlich und unaufschiebbar. Auf dem Lande sei die Anleitung der Kinder zur Entwendung von Feldfrüchten ganz gewerbsmäßig. Die von einer Seite empfohlene Selbsthilfe sei ganz zu verwerfen. Die Vorlage schließe sich lediglich den Eigenthumsbegriffen an, die zur Zeit im Lande gang und gäbe seien. Der Minister führt aus, warum sich die einheitliche Regelung gegenüber der provinziellen empfehle und bittet in die Specialdiscussion einzutreten. Nachdem noch Jacobs für und Eynern gegen die Vorlage gesprochen, wird § 1 in namentlicher Abstimmung mit 302 gegen 74 Stimmen angenommen. Die Paragraphen 2 bis 8 werden mit einem Amendement zu § 4 nach den Commissionsanträgen genehmigt. Hierauf wird die Debatte vertagt. Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr.

Das Herrenhaus genehmigte das Ausführungsgesetz zur Gebührenordnung für Rechtsanwälte und erledigte eine Reihe Petitionen.

Berlin, 22. Januar. Dem Bundesrath ging die Vorlage über die Ergänzung und Aenderung des Reichsmilitärgesetzes zu, wonach von Anfang April 1881 ab die Infanterie in 503 Bataillone, die Feldartillerie in 340 Batterien, die Fußartillerie in 31 Bataillone, die Pionniere in 19 Bataillone formirt werden sollen. Neuerrichtet werden 11 Infanterieregimenter (acht preußische, ein baierisches und zwei sächsische), ein preußisches Feldartillerieregiment von acht Batterien, ein preußisches Fußartillerieregiment und ein preußisches Pionnier-Bataillon. Ferner treten zu den bereits bestehenden Formationen 32 Feldbatterien (24 preußische, 4 baierische, je zwei sächsische und würtembergische) neu hinzu. Die hierdurch erwachsenen dauernden Ausgaben betragen 17,160,242, die einmalige Ausgabe 26,713,166 Mark.

Wien, 22. Jan. Der Club der liberalen Partei beschloß anläßlich des Austritts der Fortschrittspartei eine Resolution, wonach er den Austritt wegen der Abstimmung in der Wehrfrage für unbegründet erklärt, denselben bedauernd zur Kenntniß nimmt und die Erwartung des gemeinschaftlichen Vorgehens in allen Verfassungsfragen ausspricht.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 22. Jan. Die den Bundesrathsausschüssen überwiesene Vorlage, betreffend Abänderung des Reichs-Militärgesetzes, bestimmt außer dem Gemeldeten ferner, daß die Friedenzpräsenzstärke vom Anfang April 1881 bis Ende März 1888 ein Procent der Bevölkerung beträgt, wodurch sich die jetzige Präsenzstärke von 401,000 auf 427,250 erhöht; die Mannschaften der Ersatzreserve erster Klasse sollen im Frieden zu Uebungen einberufen werden, Diejenigen, welche bereits Uebungen abhielten, sollen während der ganzen Dauer der Ersatzreservepflicht in der Ersatzreserve erster Klasse bleiben. Die Uebungspflicht erstreckt sich auf vier Uebungen, wovon zwei je achtwöchentlich sind, letztere zwei nicht unter zwei Wochen dauern sollen. Die Motive weisen auf die umfassenden Armeereformen in den Nachbarstaaten hin, hinter welchen selbst nach den neugeforderten Heereserhöhungen Deutschland bezüglich der Infanterie und Artillerie zurückbleibt.

Berlin, 22. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." widerlegt die von einem Theil der Presse gegen die Gründung der deutschen Seehandelsgesellschaft mit Unterstützung des Reichs erhobenen Bedenken und schließt: Ueberall sei der nationale Gedanke der die Sache beherrschende gewesen, nichts sei unwahrer als die Behauptung, daß es sich um die directe oder indirecte Unterstützung der bekannten Hamburger Firma handele. Wir zweifeln auch nicht, daß die gesetzgebenden Factoren des Reichs in diesem Sinne die Angelegenheit auffassen und dieselbe trotz manchen Widerspruchs von bekannter Seite gut heißen und genehmigen werden.

Wien, 22. Jan. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Auf Ermächtigung des Sultans soll morgen die Negerhandel-Convention zwischen Sawas und Layard unterzeichnet werden.

Pest, 22. Jan. Unterhaus. Mocsary beantragt eine Enquete anläßlich der jüngsten Unruhen in Pest. Das Haus entscheidet morgen betreffs der Behandlung des Antrages.

Paris, 22. Januar. Unterrichteterseits wird die Ernennung Desprez's zum Botschafter Frankreichs beim Vatican bestätigt. — In der Deputirtenkammer brachte Louis Blanc einen Antrag auf Gewährung der vollen Amnestie ein. Die Versammlung beschloß die Dringlichkeit.

London, 22. Jan. Die Prinzessin Luise, Gemahlin des General-Gouverneurs von Canada, ist Vormittags nach Liverpool abgereist, wo sie sich zur Rückreise nach Canada einschifft. Der Prinz von Wales, der Herzog von Edinburg und der Herzog und die Herzogin von Connaught begleiteten die Prinzessin nach Liverpool. — Einer Meldung aus Kabul vom 21. Januar zufolge scheinen die Bemühungen der Engländer, die angesehensten Sirdars zur Unterwerfung zu bewegen, zu gelingen. Zwei Söhne Hubbabullaf-Khans sind am 20sten Januar im britischen Lager angekommen. Mahomed Khan befindet sich mit sechs Regimentern in Ghazni.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 22. Jan. [Schluß-Course.] Günstig.

Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit-Actien	527 —	526 —	Wien kurz	172 60	172 50
Oesterr. Staatsbahn	472 50	471 —	Wien 2 Monate	171 65	171 50
Lombarden	155 —	149 50	Warschau 8 Tage	211 60	211 20
Schles. Bankverein	107 —	106 50	Oesterr. Noten	172 70	172 50
Bresl. Discontobank	96 50	96 40	Russ. Noten	212 —	211 60
Bresl. Wechslerbank	101 —	101 —	4½ % preuß. Anleihe	105 —	105 25
Laurahütte	127 50	126 60	3½ % Staatsschuld	93 60	93 75
Donnersmarckhütte	71 —	— —	1860er Loose	127 75	127 10
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 75	88 75
(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	98 50	98 50	R.-O.-U.-St.-Actien	138 —	139 75
Oesterr. Silberrente	61 50	61 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	138 40	138 40
Oesterr. Goldrente	72 40	71 90	Rheinische	153 70	153 60
Ungar. Goldrente	85 60	85 25	Bergisch-Märkische	94 10	94 —
Türk. 5% 1865er Anl.	10 80	10 50	Köln-Mindener	144 25	144 —
Orient-Anleihe II.	59 40	59 40	Galizier	112 10	112 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 40	56 10	London lang	20 25½	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	45 —	44 80	Paris kurz	80 80	— —
Oberschl. Litt. A.	168 90	170 90	Reichsbank	— —	153 30
Breslau-Freiburger	91 60	91 60	Discouto-Commandit	189 25	188 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 526, 50, Franzosen 471, 50, Lombarden —, —, Oberschles. ult. 169, 50, Discontocommandit 189, 20, Laura 127, 90, Oesterr. Goldrente 72, —, dto. ungarische 85, 60, Russ. Noten ult. 212, 25.

Fest. In Spielwerthen, besonders Lombarden, Arbitragekäufe. Bahnen meist stagnirend, Banken und Bergwerke besser. Auslandsfonds durchweg höher und gefragt, deutsche Anlagen ruhig. Discont 3 pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 22. Januar, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 263, —. Staatsbahn 234 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente — —. Galizier 224, 50. Neueste Russen — —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 22. Jan. [Schluß-Course.] Sehr fest.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
1860er Loose	132 —	132 20	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	172 —	172 20	Napoleonsd'or	9 33½	9 33½
Creditactien	297 70	296 30	Marknoten	57 87	57 87
Anglo	152 90	150 30	Ungar. Goldrente	99 30	98 75
Unionbank	— —	—	Papierrente	70 25	70 15
St.-Esb.-A.-Cert.	272 75	271 75	Silberrente	71 35	71 25
Lomb. Eisenb.	89 75	86 25	London	117 —	117 —
Galizier	260 —	257 25	Oest. Goldrente	83 80	83 50

(W. T. B.) **Paris**, 22. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 81, 72. Neueste Anleihe 1872 116, 80. Italiener 79, 80. Staatsbahn 586, 25. Lombarden 191, 25. Türken 10, 65. Goldrente 72⅞. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —. Steigend.

(W. T. B.) **London**, 22. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 98, 03. Italiener 79⅞. Lombarden —. Türken —, —. Russen 1873er 86, 25. Silber , — Glasgow —. —. Wetter: schön.

(W. T. B.) **Berlin**, 22. Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Flau.		
April-Mai	230 50	230 50	April-Mai	54 10	54 50
Mai-Juni	231 —	230 50	Mai-Juni	54 60	55 10
Roggen. Befestigt.					
Jan.-Febr.	168 50	168 —	Spiritus. Befestigt.		
April-Mai	171 —	171 —	loco	60 20	60 30
Mai-Juni	170 50	170 50	Jan.-Febr.	59 90	59 60
Hafer.			April-Mai	60 90	60 70
April-Mai	148 50	149 —			
Mai-Juni	149 50	150 50			

(W. T. B.) **Stettin**, 22. Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Matt.		
Frühjahr	224 —	225 50	Jan.	54 —	54 25
Mai-Juni	225 50	227 —	April-Mai	55 —	55 75
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Frühjahr	164 —	166 —	loco	59 —	59 40
Mai-Juni	164 —	165 50	Jan.-Febr.	58 50	58 70
Petroleum.			Frühjahr	60 20	60 50
Jan.	8 20	8 40			

(W. T. B.) **Köln**, 22. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 22. 95, per Mai 23, 20. Roggen loco —, per März 17, 05, per Mai 17, 10. Rüböl loco mit Faß 29, 50, per Mai 28, 90. Hafer loco 14 50

(W. T. B.) **Paris**, 22. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl weichend, per Januar 69. 50, per März-April 69, 25, per März-Juni 69, —, per Mai-August 67, 50. Weizen weichend, per Januar 32, 75, per März-April 32, 40, per März-Juni 32, 25, per Mai-August 31, 40. Spiritus behauptet, per Januar 69, 50, per Februar 69, 25, per März-April 69, 25, per Mai-August 68, —. Wetter: Nebel.

Paris, 22. Januar, Nachm. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl weichend, per Januar 69, —, per März-April 69, —, per März-Juni 68, 75, per Mai-August 67, —. Weizen weichend, per Januar 32, 25, per März-April 32, 25, per März-Juni 32, —, per Mai-August 31, 25. Spiritus ruhig, per Januar 69, 50, per Februar 69, 25, per März-April 69, 25, per Mai-August 68, 25. Rüböl weichend, per Januar 79, 25, per Februar 79. 25—, per März-April 79, 50, per Mai-August 80, 50.

Glasgow, 22. Jan. Roheisen 71,6.

Frankfurt a. M., 22. Jan., 7 Uhr 16 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 261, 62, Staatsbahn 234, 37, Lombarden 75¾, Oesterr. Silberrente 61½, do. Goldrente 72⅜, Ungar. Goldrente 85, 43. 1877er Russen 88⅞. Orientanleihe —, —. III. Orientanleihe —, —. Matt.

Hamburg, 22. Januar, Abends 9 Uhr 50 Minuten. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 61¼, Lombarden 191, —, Creditactien 261, 75, Oesterr. Staatsbahn 588, —, Neueste Russen 88⅞, Rheinische 153, 37,½ do. junge —, —, Anglo-Deutsche —, Bergisch-Märkische 93⅞, Köln-Mindener 144, 25, Russische Noten 212, 25, Laurahütte 126, 50. Nordwestbahn —, —. Matt auf Wien.

(W. T. B.) **Wien**, 22. Jan., 5 Uhr 38 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 296, 30. Staatsbahn 272, 25. Lombarden 89, 40. Galizier 259, 50. Napoleonsd'or 9, 33. Papierrente 70, 17. Goldrente 84, —. Ungar. Goldrente 99, 20. Marknoten 57, 85. Anglo 152, —. Matter.

Paris, 22. Januar, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
3proc. Rente	81 87	81 70	Türken de 1865	10 57	10 57
Amortisirbare	83 37	83 20	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 90	116 72	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	80 15	79 75	Goldrente österr.	73⅛	72⅞
Oesterr. Staats-E.-A.	585 —	583 75	do. ung. excl	85⅛	85 —
Lombar. Eisenb.-Act.	195 —	190 —	1877er Russen excl	90⅝	90½

Orientanleihe II. —. Orientanleihe III. 60⅛.

London, 22 Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1½ pCt.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22	21.
Consols	98¼	98, 01	5pr. Ver.-St.-Anl. 1882	105⅝	105¾
Ital. 5proc. Rente	79 —	79 —	Silberrente	61 —	60⅞
Lombarden	— —	7⅛	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	86½	86⅞	Berlin	20, 52	— —
5proc. Russen de 1872	86 —	86 —	Hamburg 3 Monat	20, 52	— —
5proc. Russen de 1873	86¼	86 —	Frankfurt a. M.	20, 52	— —
Silber	—, —	—, —	Wien	11, 92	— —
Türk. Anl. de 1865	10⅜	10⅜	Paris	25, 37	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Petersburg	24½	— —

Oesterr. Goldrente 72¼. Ungar. Goldrente 84¾.

Als Verlobte empfehlen sich:
Natalie Schacher,
Emil Rindfleisch,
den 22. Januar 1880.
Tost. [1885] Zabrze.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an [938]
Feodor Ledermann und Frau **Jenny**, geb. **Elkeles.**
Breslau, den 22. Januar 1880.

Statt jeder besonderen Meldung!
Heut Morgen ½8 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Gawantka**, von einem gesunden Jungen glücklich entbunden. [264]
Creuzburg OS., den 21. Jan. 1880.
J. Bertram.

Hent Nachmittag endete ein sanfter Tod nach schweren Leiden das theure Leben unseres innig geliebten, braven Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Königlichen Sanitätsraths
Dr. Julius Hodann,
Kreiswundarzt und Primärarzt am Allerheiligen-Hospital, Ritter etc.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. Januar 1880.
Beerdigung: Sonnabend, Mittag 12 Uhr. [939]

Familien-Nachrichten.
Verbunden: Pr.-Lieut. im Rhein. Kürassier-Regt. Nr. 8 Herr Schallehn mit Frl. Constanze Michels in Köln.
Geboren: Eine Tochter: dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Schlesw.-Holst. Füs.-Regt. Nr. 86 Herrn von Stojentin in Flensburg.
Todesfälle: Frau Oberst von Ohlen und Adlerskron in Berlin. Major a. D. Herr v. Hern in Wernigerode a. H. Brunnenarzt Herr Dr. med. Opitz in Marienbad. Hptm. im Pomm. Füs.-Regt. Nr. 34 Herr Schuler v. Senden in Stettin. Verw. Fr. Kr.-Ger.-Rath v. Sierzynska in Tschirnau.

Bekanntmachung.

Der von dem Königlichen Bank-Directorium der Preußischen Bank zu Breslau ausgestellte Depositalschein Nr. 2870, Inhalts dessen Graf **Eugen Constantin von Bethusy-Huc** der Preußischen Bank am 23. April 1873 ein Paquet in grauer Wachsleinwand, genäht und geschnürt, mit acht Siegeln mit nicht declarirtem Werthinhalt zur Aufbewahrung übergeben hat, ist angeblich verloren gegangen. [756]

Alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstiger Briefsinhaber auf den vorbezeichneten Depositalschein oder das aus demselben sich ergebende Recht Ansprüche zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gerichte und zwar spätestens in dem

am 2. März 1880,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Landgerichts-Rath **Bock**, im II. Sitzungs-Saale im ersten Stock, Ritterplatz Nr. 15, anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt werden und der vorbezeichnete Depositalschein für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 14. November 1879.

Königliches Land-Gericht.
Civil-Kammer III.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der verehelichten Kaufmann [16]

Helene Wartenberger,
geborene Heymann,

zu Breslau, in Firma: **H. Wartenberger,** Geschäftslocal: Ohlauerstraße Nr. 58, wird heute,

am 22. Januar 1880,
Vormittags 10 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Julius Sachs** hierselbst, Friedrichstraße Nr. 66, wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 27. März 1880

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 18. Februar 1880,
Mittags 12 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 28. April 1880,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Amts-Gerichts-Gebäude, im Terminszimmer Nr. 47, im 2ten Stock, vor dem Amts-Gerichts-Rath **Heinrich**, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 14. Februar 1880

Anzeige zu machen.

Königl. Amts-Gericht
zu Breslau,
den 22. Januar 1880.
Nemitz,
Gerichtsschreiber.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Heinrich Dreissig** gehörige Grundstück Nr. 357 des Grundbuches von Neudorf-Commende, dessen der Grundsteuer nicht unterliegender Flächenraum 3 Ar 60 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 6300 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 10. Februar 1880,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Amtsgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 11. Februar 1880,
Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei XIX, Zimmer 46, eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [283]

Breslau, den 8. Novbr. 1879.

Königl. Amts-Gericht.
(gez.) Gomille.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 265 die Firma [1861]

Ernst Richter

und als deren Inhaber der Inspector **Emil Kube** in Neusalz a. O. heut eingetragen worden.

Freistadt, den 15. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gastwirths und Getreidehändlers

Meyer Altmann

zu Branitz wird,

da derselbe seine Zahlungsunfähigkeit und Zahlungseinstellung eingestanden und glaubhaft dargethan, auch den Antrag auf Eröffnung des Concurses gestellt hat,

heute,

am 20. Januar 1880,
Vormittags 11 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Rechts-Anwalt **Elsner** zu Leobschütz wird zum Concurs-Verwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 31. März 1880

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concurs-Ordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 20. Februar 1880,
Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 12. April 1880,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 31. März 1880

Anzeige zu machen. [236]

Zugleich wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß an den Gemeinschuldner das allgemeine Veräußerungs-Verbot in Gemäßheit des § 98 der Concurs-Ordnung erlassen worden ist.

Leobschütz, den 20. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Der Gerichtsschreiber.
Sonntag.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 281 die Firma [230]

Berthold Wurst

zu Lauban und als deren Inhaber der Destillateur **Berthold Wurst** am 19. Januar 1880 eingetragen worden.

Lauban, den 19. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 264 die Firma [233]

Franz Baydel

zu Oppeln und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Baydel** von hier heut eingetragen worden.

Oppeln, den 19. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist unter Nr. 55 eingetragen: [234]

Seit dem 1. August 1879 ist unter der Firma

Gebrüder Kunisch aus Neisse

eine Zweigniederlassung zu **Neustadt OS.** errichtet.

Die Firma **Gebrüder Kunisch in Neisse** wird durch **Paul Kunisch**, die Zweigniederlassung **Gebrüder Kunisch aus Neisse zu Neustadt OS.** durch **Adolph Kunisch** vertreten.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 17. Januar 1880 am 19. Januar 1880.

Neisse, den 17. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 304 eingetragen: [235]

Der Kaufmann **Adolph Harmsen** zu Neisse ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Franz Führ** als Handelsgesellschafter eingetreten, und die nunmehr unter der Firma **Franz Führ** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 69 des Gesellschafts-Registers eingetragen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 14. Januar 1880 am 16. Januar 1880.

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft unter Nr. 69 unter der Firma

Franz Führ

in Neisse unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
der Kaufmann **Franz Führ** zu **Neisse**,
der Kaufmann **Adolph Harmsen** zu Neisse,
die Gesellschaft hat den 10. Januar 1880 begonnen,

zufolge Verfügung vom 14. Januar 1880 am 16. Januar 1880 eingetragen worden.

Neisse, den 14. Januar 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Handelsmanns [237]

Isidor Priester

zu Rybnik ist durch Accord beendet.

Rybnik, den 7. Januar 1880.

Königliches Amts-Gericht IV.
Gräfe.

Lehr- u. Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände

(Freimaurer-Institut) [1863]

zu Dresden-Friedrichstadt, Löbtauerstraße 20.

Von nächsten Ostern an wird sich obige Lehranstalt zu einer höheren Töchterschule erweitern, welche ihren Schülerinnen vom vollendeten 6. bis zum vollendeten 16. Lebensjahre eine gediegene Bildung gewähren wird. — Das mit derselben verbundene Pensionat wird körperlich und geistig gesunde Mädchen aufnehmen, welche entweder den regelmäßigen Schulcursus verfolgen oder, wenn sie nicht mehr schulpflichtig sind, in einer mit der Schule vereinigten Selecta ihre Fortbildung finden. Religiosität, Anstand und Sittsamkeit sollen mit größter Gewissenhaftigkeit gepflegt werden, sowie durch Conversation, Musik und Declamation der Entwickelung des Geistes und des Geschmackes Rechnung getragen werden wird. Auf Verlangen soll auch zur Führung des Haushaltes und privatim zum Erlernen praktischer Fertigkeiten Anleitung gegeben werden.

Anmeldungen, welche recht bald erbeten werden, nimmt der designirte Director Herr **W. Buttmann**, derzeitiger Oberlehrer an der städt. höheren Töchterschule hier, entgegen. Sprechstunden von 3—4 Uhr Nachmittags, Montags und Donnerstags in der Anstalt Löbtauerstraße 20, an den übrigen Wochentagen Kaulbacherstraße 33, 3. Etage.

Die Bedingungen bleiben dieselben wie seither.

Dresden, den 15. Januar 1880.

Die Vorsteherschaft.
F. A. Beschke.

Eröffnet Sonnabend, den 17. Januar cr.

Neu!

Eröffnet

Sonnabend, den 17. Januar cr.

Breslau, Schuhbrücke 32.

Eigenthum der Actien-Brauerei-Gesellschaft
Moabit in Berlin.

Ausschank des auf vier Ausstellungen
prämiirten

Amsterdam 1869: grosse goldene Medaille. Lissabon 1873: Diplom. Berlin 1879: Diplom. Paris 1879: grosse goldene Medaille.

Hellen Lagerbiers, u. Moabiter Klosterbräus,

à Seidel 15 Pf. — à Pokal 20 Pf.

Grosser Mittagstisch à la carte zu **kleinen** Preisen. — **Grosser Frühstückstisch, Stammfrühstück à 30 Pf.**

Reichhaltige Abendkarte mit sehr billigen Preisen.

Billard à Stunde **50 Pf.**

[1603] **G. Schmiedel,** Oekonom.

Breslau,
Schuhbrücke Nr. 32.

Neu!

Eröffnet Sonnabend, den 17. Januar cr.

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 15. d. Mts. ist der Nachtrag V zum Tarif für den Norddeutsch-Ungarischen Borstenvieh-Verkehr in Kraft getreten, welcher die in unserer Bekanntmachung vom 17. November pr. bezeichneten erhöhten Sätze für directe Borstenviehsendungen nach Breslau enthält.

Exemplare dieses Nachtrags werden von unseren Stationskassen zu Breslau, Gleiwitz und Oderberg auf Wunsch unentgeltlich abgegeben.

Breslau, den 21. Januar 1880. [1891]

Königliche Direction.

Verkauf von Schneeberger Zinkblende.

Das k. k. Montanärar beabsichtet beiläufig 1400 Tonnen Schneeberger Zinkblende (davon etwa 800 Tonnen Stufblende mit circa 44—45 pCt. Zink und etwa 600 Tonnen Blendegraupen mit circa 42—43 pCt. Zink) loco Station Sterzing der Südbahn, Tiroler Linie, unter folgenden Bedingungen zu verkaufen:

1) Die bezeichnete Blende ist vom 15. März 1880 ab, loco Station Sterzing, franco Waggon, lieferbar und soll spätestens vom 1. Mai 1880 ab bezogen werden und spätestens bis 31. Mai 1880 vollständig übernommen sein. Kleine Proben dieser Blendsorten können von der k. k. Bergverwaltung zu Klausen in Tirol bezogen werden.
2) Der Kaufpreis ist für die Tonne zu 1000 Kilogramm Trockengewicht, loco Bahnstation Sterzing, franco Waggon, anzubieten und sowohl für kleinere als auch für größere Zinkhälte der Blende entsprechend abzustufen.
3) Der Erzbewerthung wird das Mittel der von den beiderseitigen Probirern gefundenen Zinkhälte zu Grunde gelegt, wenn keine größere Differenz als 1 pCt. im Zinkhalte eintrat. Im gegentheiligen Falle findet eine Wiederholung der beiderseitigen Proben, und wenn auch bei dieser größere Differenzen als 1 pCt. eintreten sollten, in letzter Instanz eine Schiedsprobe im k. k. Generalprobiramte zu Wien statt, zu welcher die von beiden Parteien genommenen und versiegelten Reserve-Probepackete verwendet werden.
   Nähere Vereinbarungen über die Methode der Zinkprobe, über die Menge Erz, von welcher je eine besondere Probe zu nehmen ist, über die Termine zum Austausche der Probenresultate 2c. bleiben vorbehalten.
4) Zur Uebernahme der Erze loco Sterzing soll und zur eventuellen Schiedsprobe in Wien kann die kaufende Partei einen Vertreter entsenden.
5) Der aus den im Eingange angegebenen annähernden Gewichten und Durchschnittshalten der Erze, dann aus den angebotenen Kaufpreisen ermittelte beiläufige Kaufwerth der Erze ist vor dem Beginne der Uebergabe und spätestens vierzehn Tage nach der definitiven Annahme des Offertes bei der Kasse der k. k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction in Wien porto- und spesenfrei baar zu erlegen oder aber binnen derselben Frist bei einem Wiener Bankhause ersten Ranges zu decken.
6) Spätestens acht Wochen nach vollendeter Uebergabe der Erze muß die definitive Abrechnung und Ausgleichung vollzogen sein.
7) Der Kaufpreis kann in österreichischer oder in deutscher Reichs-Währung angeboten werden, und die Zahlung ist gemäß des Rabattes zu leisten.
8) Die schriftlichen Offerte sind spätestens bis 14. Februar 1880 bei der k. k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction in Wien einzubringen.
   Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtiget.
9) Der definitive Abschluß des Verkaufes ist der Genehmigung des k. k. Ackerbau-Ministeriums vorbehalten, daher jeder Offerent ausdrücklich zu erklären hat, daß er wenigstens bis 1. März 1880 im Worte bleibe.

Wien, am 16. Januar 1880. [267]

K. k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction.

Geschäfts-Eröffnung.

Vom 1. Januar d. J. an habe ich das [254]

Hôtel

des Stadtältesten Herrn J. Lanua in Tost

pachtweise übernommen.

Ich bitte hiermit die geehrten hiesigen, sowie auswärtigen Herrschaften um geneigten Zuspruch.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, nach allen Seiten hin auf's Beste zu genügen.

Tost, den 14. Januar 1880.

C. Kluger.

Komische Bockfest-Wappen

mit Versen, **Fahnen** 2c., große Auswahl, **leihweise billig** Grüne Baumbrücke 1.

Süss-Butter

empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

In der Serie gezogene, am **2. Februar 1880** sicher gewinnende

Köln-Mindener Thlr. 100-Loose,

Hauptgewinn Mk. **165,000,** — geringster Gewinn Mk. **330,** — sind à Mk. **790** und nach Vorauskürzung des geringsten Gewinns **Ganze** à Mk. **460.—**, **Halbe** à Mk. **230.—**, **Viertel** à Mk. **115.—**, **Zehntel** à Mk. **46.—** und **Zwanzigstel-Antheile** à Mk. **23.—** vorräthig im **Bankgeschäft** von [270]

Moriz Stiebel Söhne in **Frankfurt a. M.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem **Florian Moser** gehörige Grundstück Nr. 185 Gottesberg soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 18. März 1880,
Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Amts-Richter im Amtsgerichts-Gebäude zu Gottesberg verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 540 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffenden Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [231]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 19. März 1880,
Vormittags 11 Uhr,

im Amtsgerichts-Gebäude hier von dem unterzeichneten Amts-Richter verkündet werden.

Gottesberg, den 13. Jan. 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Arndt.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Färbermeister **Friedrich Wünning** hier gehörige Grundstück Nr. 90 Gottesberg soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 18. März 1880,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amts-Richter im Amtsgerichts-Gebäude zu Gottesberg verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören keine der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 492 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserer Gerichtsschreiberei während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [232]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 19. März 1880,
Vormittags 11 Uhr,

im Amtsgerichts-Gebäude hier von dem unterzeichneten Amts-Richter verkündet werden.

Gottesberg, den 17. Jan. 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Arndt.

Oeffentliche Zustellung.

Der Gastwirth **Isaac Preiß** zu Radzionkau klagt gegen den früheren Postagenten **H. F. Tusker**, früher zu Radzionkau, später zu Ostrosnitza wohnhaft, jetzt domicillos, wegen Einwilligung in Ausantwortung eines Werthpapieres mit dem Antrage auf Verurtheilung des Beklagten, in Ausantwortung des von ihm hinterlegten, jetzt bei der Königlichen Regierung zu Oppeln befindlichen Cautions-Werthpapieres und dessen Zinsscheine, über 150 Mark lautend, an den Kläger zu willigen, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Tarnowitz [238]

auf den 5. April 1880,
Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Tarnowitz, den 20. Januar 1880.

Willimski,
Gerichtsschreiber
des Kgl. Amts-Gerichts II.

Sonnabend, den 7. Februar d. J., **Vormittags 11 Uhr**, werde ich in der Wohnung des Buchdruckereibesitzers Herrn **Eduard Schubert** in Leobschütz, Laubenstraße,

1 Buchdrucker-Presse

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. [269]

Leobschütz, den 21. Januar 1880.

Niegel,
Gerichtsvollzieher Kr. A.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 530 eingetragene Firma

[239] **S. Zernik**

zu Roßberg heut gelöscht worden.

Beuthen OS., den 16. Januar 1880.

Königliches Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 252 die zu Tarnowitz begründete Handelsgesellschaft [240]

Sonnet & Böttcher

heut eingetragen worden.

Die Gesellschafter sind der Buchhändler **Richard Sonnet** zu Tarnowitz und der Druckereibesitzer **Franz Böttcher** zu Beuthen OS.

Die Gesellschaft hat am 1. October 1879 begonnen. — Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur beide Gesellschafter gemeinschaftlich befugt.

Beuthen OS., den 16. Januar 1880.

Königliches Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der im hiesigen Garnison-Lazareth-Haushalt pro 1. April 1880 bis ultimo März 1881 gewonnenen Knochen (etwa 12 Ctr.) ist ein Termin [217]

auf den 25. d. Mts.,
Vormittags 11½ Uhr,

im Bureau des Lazareths, Werderstraße Nr. 19, anberaumt.

Ebenso ist Termin zur Vergebung der in diesem Zeitraum erforderlichen Särge angesetzt.

Die Bedingungen sind im gedachten Bureau einzusehen und vor dem Termine zu unterschreiben.

Breslau, den 18. Januar 1880.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das hiesige Garnison-Lazareth erforderlichen Verpflegungs-Bedürfnisse vom 1. April 1880 bis ult. März 1881, als:

Bairisch- und Weißbier, Brot, Semmel, Zwieback, Ochsen-, Kalb-, Hammel- u. Schweinefleisch, Schinken, Speck, Butter, Eier, Milch, Erbsen, Linsen, Bohnen, Kartoffeln, Reis, Fadennudeln, Graupen, Weizen- u. Buchweizengries, Hafergrütze, Hirse, Weizenmehl, Salz, harten und Kochzucker, Citronen, Portwein, Rothwein, schweren und leichten Ungarwein,

soll im Wege der Submission vergeben werden. [216]

Hierzu ist Termin im Geschäfts-Zimmer des hiesigen Garnison-Lazareths, Werderstraße Nr. 19,

auf Montag, den 26. d. Mts.,
Vormittags um 11 Uhr,

anberaumt.

Die Lieferungsbedingungen, welche den später abzuschließenden Contracten zu Grunde gelegt werden, können im Geschäftszimmer des Lazareths täglich eingesehen werden, und hat dieselben jeder Unternehmer vor dem Termine zu unterschreiben.

Breslau, den 18. Januar 1880.

Königl. Garnison-Lazareth.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Robert Neugebauer** hierselbst beabsichtigt auf seinem Feldgrundstück Märkischestraße Nr. 70 **eine Firnißkocherei** zu errichten.

Zeichnungen und Beschreibung dieser Anlage liegen in unserem Bureau Elisabethstraße Nr. 15, parterre, zur Einsicht aus. [229]

Etwaige Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen präclusivischer Frist, vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei uns schriftlich anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.

Breslau, den 16. Januar 1880.

Der Stadt-Ausschuß.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

77. Aufl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von **W. Jacobsohn & Comp.**

Geschlechtskrankh. speciell: Syphilis, Haut-, Hals- u. Fussübel (Flechten), sowie Schwächezustände und alle Unterleibsleiden der Frauen heilt auch brieflich, gründlich u. schnell d. i. Ausland approb. **Dr. med. Harmuth,** Berlin, Kommandantenstr. **30.**

Reelles Heiraths-Gesuch.

Ein junger, gebildeter Landwirth, 28 Jahre alt, Vermögen 7000 M., wünscht sich zu verheirathen. [958]

Junge Damen oder Wittwen mit ähnlichem Vermögen, welche gesonnen wären, in eheliche Verbindung zu treten, wollen gefälligst ihre Adresse u. Photographie unter R. H. 23 in die Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen.

Eine Waise, 26 J. alt, aus anständ. Bürgerfamilie, Vermögen baar 1500 Thlr., wünscht sich zu verheirathen, um eine eigene Häuslichkeit zu besitzen. Ernstgemeinte Anträge, aber nur solche, bittet man unter Chiffre M. Nr. 18 postl. Jauer i. Schl. niederzulegen.

D. Nationale Lebensversicherung,
Berlin,
Mohrenstraße Nr. 59,
stellt Agenten und Acquisiteure an.
Gefällige ausführliche Bewerbung erbeten. [1871]

Verkaufsstelle gesucht.

Ich suche zum Verschleiß meines **vielfach erprobten**

Patent-Blüthen-Syrup,

vortreffliches Mittel gegen Kopfweh,

einige **Verkaufs-Stellen** zu errichten.

Dieser von mir bis jetzt nur in den nächsten Kreisen meiner Freunde und Bekannten eingeführte „Patent-Blüthen-Syrup“ verdient in Folge seiner vortrefflichen Wirksamkeit in der That weiter bekannt und eingeführt zu werden. — Viele Personen, und namentlich Damen, haben Morgens beim Erwachen oft stark eingenommenen Kopf und Kopfschmerzen, ohne auch nur die geringste Ursache davon, sei es durch ungeeignete Abendkost, angestrengte Beschäftigung, heiße Temperatur 2c., angeben zu können. — Ein Eßlöffel voll „Patent-Blüthen-Syrup“ in ein Quart frisches Wasser gerührt und vor dem Schlafengehen getrunken, beseitigt dieses belästigende Leiden vollkommen resp. beugt diesem vor. [1861]

Probefläschchen dieses **„Patent-Blüthen-Syrup“ à Mk. 1,** versendet gegen Nachnahme, bei Abnahme von 6 Fläschchen, franco

Karl Wagenpfeil,
München.

[1454] **Cotillon-**
Orden, Bouquets, Masken 2c.
Ulrich Kallenbach,
70, Ohlauerstr. 70, Ecke Bischofsstraße.

Verein für Handl.-Commis von **1858** **in Hamburg.**

Wir zeigen den verehrlichen Mitgliedern unter Hinweis auf § 3 der Statuten an, dass die **Mitgliedskarten pro 1880** in unserem Bureau, **Hopfenmarkt Nr. 1,** zur Entgegennahme bereit liegen. [1878]

Die Verwaltung.

Hotel!

Ich suche per Mitte April oder Anfang Mai ein nachweislich gutes Hotel in einer Provinzialstadt zu **pachten oder zu kaufen.** Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** unter H. 2282 zur Weiterbeförderung entgegen. [1874]

Wegen Todesfall
ist in Breslau eine bestrenommirte
Seifensiederei mit Haus zu verkaufen.

Offerten erbeten sub H. 2284 an die Annoncen-Exped. von **Haasenstein & Vogler in Breslau.** [1879]

Ein altes Destillations-Geschäft in einer Provinzialstadt Posens, mit massivem Grundstück, worin ein lebhaftes **Schank-, Cigarren- und Colonial-Geschäft** betrieben wird, ist mit completer Einrichtung unter günstigsten Bedingungen zu **verkaufen.**

Reflectanten bel. Adr. unter Chiffre T. 16 an die Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [260]

Ofenfabrik u. Ziegelei.

Eine im besten Betriebe befindliche Ofenfabrik und Ziegelei-Anlage ist anderer Unternehmungen halber billig und bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Anfragen unter B. R. 10 befördert die Exped. d. Bresl. Ztg.

Meine Bauplätze

in bester Lage verkaufe wegen Auseinandersetzung sofort gegen die Hälfte baare Anzahlung. — Offerten von Selbstkäufern werden nur berücksichtigt und erbeten unter V. R. 21 d. d. **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.** [1883]

Glacé-Handschuhe!

1knöpf.,	2knöpf.,	4knöpf.,	6knöpf.
80 Pf.	1,00	1,50	2,00.

Kalischer, Graupenstr. Nr. 19, 1 Tr.

Wir suchen **einen Lagerkeller** im Innern der Stadt. [942]

Div. größere und gute **Gebinde** geben wir wegen Mangel an Raum billigst ab.

M. Kempinski & Co.,
Ungarwein-Großhandlung.

Gebrauchte, complete [834]
Maschinengattersägewerke
zu kaufen gesucht. Offerten sub M. B. 21 Exped. der Bresl. Ztg.

Frische Hasen
Fette Puten
bei [1865]
Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

Frischen
Seedorsch,
Schellfische,
Hummern,
Holst. und Engl. Austern
empfehlen [1889]
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und
Erich Schneider in Liegnitz,
Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

Engl. Austern,
Holst. Austern,
Astr. Caviar,
Hummern,
Zander, Hechte,
Schellfische, Dorsch,
Karpfen
in jeder Größe
empfiehlt [920]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke Nr. 21.

Frisches Wild,

Rehrücken, Keulen, Fasanen u. schönste Hasen à 2 M. 40 Pf. u. 2 M. 60 Pf. in großer Auswahl empfiehlt

A. Vietze, Elisabetstr. 7,
[1368] dicht am Stadthauskeller.

Frisches Wild in größter Auswahl, [1007]

gespickte Hasen, Rehrücken u. Keulen, Fasanen, sowie geschlachtete Puten u. Gänse empfiehlt billigst **C. Schubert,** Ohlauerstr. 64, Eingang Kätzelohle.

Frische starke Hasen,

das Stück 2,50 M. bis 2,60 M., **Rehkeulen** zu 4 M., **Rehblätter** empfiehlt [951] **G. Pelz,** Ring 60, Oderstr.-Ecke.

Thee! echt russisch, beste Qualität, ½ Pfd. 3 M.
Leopold Zobel, Tauentzienstr. 6a.

Bier- und Liqueur-**Flaschen.**
Billig Porzellan.
Messer, Gabeln. — Würfelbretter.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin f. Restaurations-Artikel.

Der Verkauf der
Flügel, Pianinos u. Harmoniums,
Zwingerplatz 1,
befindet sich in der
1. Etage,
Eingang durch den Hausflur.
Die Perm. Ind.-Ausstellung.
Ebenso der Verkauf der Gemälde,
welche des Umzuges wegen
auch sehr billig abgelassen werden. [1866]

Ein fester finowmäßiger Oderkahn, 3 Jahre alt, fast ganz von starkem Eichenholz, mit sehr gutem Inventar, soll wegen Todesfall sofort verkauft werden. Adr.: **Franz Schultze,** Berlin, Friedrichsgracht 24. [1870]

Dominium Reindörfel bei Münsterberg offerirt unter Garantie
gelben Pohl'schen Riesenrunkelsamen
von den Ernten der Jahre 1877, 1878 und 1879 à M. 40 per 50 Kg. Brutto. Emballage gratis. Unter 10 Kg. Einzelpreis M. 0,90 per Kg. Wiederverkäufer Rabatt. [266]
Bei Bestellungen wird die Angabe des gewünschten Jahrgangs erbeten.

---

20 Stück gut genährte, junge, kräftige
Zugochsen,
sowie ca. **130 Stück**
Eichen (Nutzholz)
stehen auf dem **Dom. Dahsau** bei Herrnstadt zum Verkauf. [1880]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine Directrice, [946]
tüchtig in ihrem Fach, wird für ein auswärtiges Putz-Geschäft gesucht. Meldungen nehmen entgegen die Herren **Moral & Strobel,** Junkernstr. 10, 1 Tr.

Eine gewandte **Expedientin** wird für ein **Tapisserie-Geschäft** gesucht, gründliche Kenntniß der Handarbeiten wird verlangt. Off unter A. Z. 18 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg. [265]

Gesucht wird zum baldigen Antritt [957]
eine jüd. Köchin,
welche firm in der Küche ist, dieselbe vollständig besorgt u. auch der Hausfrau zur Seite steht. Schriftliche Meldungen unter L. S. 35 postl. Breslau.

Ein **anständiges Mädchen** wird für mein Posamentier- und Weißwaarengeschäft als [256]
Verkäuferin
zum baldigen Antritt gesucht.
Albert Bieberstein in Sprottau.

Gesucht wird zur **Stütze der Hausfrau** ein jüd., gebild. Mädchen, das schon eine derartige Stelle bekleidet hat. Meldungen unter H. 22 Exped. der Bresl. Ztg. [945]

Ein rout., gut empfohl. **Buchhalter** sucht bald **Stellung** oder Beschäftigung in stundenw. Führung der Bücher, Abschl. 2c. Gef. Off. bef. [955] **H. Schott,** Görlitz, Hospitalstr. Nr. 3.

---

1 tüchtiger **Platzreisender,** mit der Kundschaft bekannt, findet in einer älteren Liqueurfabrik gutes Engagement. Off. unter E. 19 an die Exped. der Bresl. Ztg. [937]

Buchhandlungsreisende

mit pro Tag vier Mark festem Gehalt und zwei Mark Spesen gesucht. Nur solche werden berücksichtigt, welche in der Branche gearbeitet haben.

Gefl. Franco-Offerten beliebe man unter Beifügung einer Retourmarke zu richten an die [960]
Verlagsbuchhandlung „Germania“, Essen, Rheinpreußen.

Für mein **Leinen-, Weiß- und Posamentierwaaren-Geschäft** suche ich zum Antritt per 1. März od. 1. April c. einen mit der Branche **vertrauten, gewandten Verkäufer** [268]
Ratibor.
L. Wachsner.

Ich suche einen tüchtigen **Verkäufer,** der längere Zeit in Cigarren gereist und eine gute Kundschaft hat.
Glogau. [941]
Adolph Hannach.

Für mein [1876]
Colonial-Waaren- und Spirituosen-Geschäft
suche ich per sofort event. per **1sten April cr.** einen gut empfohlenen, womöglich **mit beiden Branchen** vertrauten
Commis.
Bewerbungen bitte sub H. 2286 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** gelangen zu lassen.

Für mein Specerei-, Eisen- und Spirituosen-Geschäft suche ich einen mit diesen Branchen vertrauten, best empfohlenen **Commis** zum baldigen Antritt. [954]
Adolf Heilborn in Leschnitz.

Stellensuchende jeder Branche placirt das **Bureau „Bavaria“,** Breslau, Grüne Baumbrücke 1.

Für ein Leinen- und Baumwollen-Fabrikations-Geschäft wird, — wenn möglich zum baldigen Antritt, — **ein junger Mann** evang. Conf. gesucht. Derselbe muß unbedingt mit Fabrikation, sowie mit Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut sein und sich zum Reisen, ebenso als Verkäufer auf Messen eignen. Junge Leute, welche in einem größeren Fabrikationsgeschäft gelernt, erhalten den Vorzug. Salair nach Uebereinkommen. [252]

Gefl. Offerten, sowie Abschrift der Zeugnisse werden unter W. 13 Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann,
welcher bis jetzt in einem Colonial- und Stabeisen-Geschäft thätig war, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder 1. April Engagement.

Gef. Offerten sub E. K. 86 an die Exped. der Breslauer Ztg. [13]

Ein Mann in gesetztem Alter, verheirathet, seit 11 Jahren Fabrikaufseher in einer größeren Maschinenfabrik, mit guten Referenzen, wünscht eine ähnliche Stellung **als Fabrikaufseher, Lagerhalter dergl.** per sofort oder v. 1. April c. Gef. Off. erb. unter K. M. 20 Exp. der Bresl. Ztg.

---

2 Drainschachtmeister,
aber nur solche, welche sich über ihre Tüchtigkeit genügend ausweisen können, werden gesucht von dem Draintechniker [1810] **Preuss.**
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Für mein Manufacturwaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt **einen Lehrling,** der der polnischen Sprache mächtig ist. [932]
Gr.-Strehlitz. Julius Rothmann.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ernststraße 5
sind hochelegante Wohnungen zu vermiethen und bald oder Term. Ostern zu beziehen. Näheres zu erfahren beim dortigen Hausmeister. [948]

Schmiedebrücke 64/65
3. Et. per 1. April für 780 Mk. zu **vermiethen.** [1873]
Näheres Riemerzeile 23, part.

Schuhbrücke 8
ist die 1. Etage zu verm. [962]

Museumsplatz 9
sind sehr schöne herrsch. Wohnungen zu vermiethen. [947]

Ein großer Laden nebst **Comptoir und erster Stock** sofort zu vermiethen bei **Auer, Ratibor,** Oderstraße 7, nahe am Ringe. [1869]

Zu vermiethen: [1872]

Schweidnitzerstraße 27, Ecke Zwingerplatz, 1. Etage, die Localitäten der Perm. Industrie-Ausstellung.

Ohlauerstraße 1, Kornecke, 1. Etage, eine Wohnung, zu Bureaux oder Geschäftslocalen geeignet.

Breslauer Börse vom 22. Januar 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 G
do. cons. Anl.	4	97,40 bz
do. 1880 Skrips	4	97,10 bz
St.-Schuldsch. .	3½	94,00 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	103,00 bz
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,00 bz
do. Lit. A. . . .	3½	—
do. altl.	4	99,85 G
do. Lit. A. . . .	4	99,00 bzG, gest99bz
do. do. . . .	4½	104à4,20 bzB
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 99,00 B
do. do. .	4½	104,00 B
do. Lit. C. . . .	4	I. 99,50 G
do. do. . . .	4	II. 98,95 bz
do. do. . . .	4½	104,10 B
do. Lit. B. . . .	3½	—
do. do. . . .	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,60 B
Rentenbr. Schl.	4	99,50 bz
do. Posener	4	99 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	102,25 B
do. do.	5	103,90 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,30 bz
do. do.	4½	103,50à35 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	—	—
Sächs. Rente . .	—	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gold-Rent.	4	72,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	61,50 bz
do. Pap.-Rent	4⅕	60,40 G
do. Loose 1860	5	127,25 bz
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	85,70à35 bzB
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,25 G
do. Pfandbr. .	5	64,25 bz
do. do. .	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	88,75 G
Orient-AnlEmI.	5	59,25 G
do. do. II.	5	59,40 G
do. do. III.	5	59,25 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb. .	4	91,75 bz
Obschl. ACDE. .	3½	170,75 bz
Pos.-Kreuzb.do.	4	20,00 B
do. do. St-Prior	5	68,25 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	139,50 B
do. St.-Prior.	5	137,75 G
Oels-Gnes. St-Pr	5	43,60à65 bzB

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	97,50 G
do.	4½	101,90 G
do. Lit. G	4½	101,90 G
do. Lit. H	4½	101,90 G
do. Lit. J	4½	101,90 bzG
do. Lit. K.	4½	101,90 G
do. 1876	5	105,00 G
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,00 etbzG
do. Lit. C. u. D.	4	98,25 G
do. 1873	4	97,70à60 bzG
do. Lit. F. . .	4½	103,00 B
do. Lit. G. . .	4½	102,80 bz
do. Lit. H. . .	4½	103,00 B
do. 1874. . . .	4½	102,75 bz
do. 1879	4½	103,50 B
do. N.-S. Zwgb	3½	—
Neisse-Brieger	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	102,50 G
R.-Oder-Ufer . .	4½	102,90 B

Wechsel-Course vom 21. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,30 B
do. do.	3	2M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,325 B
do do.	3	3M.	20,245 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,80 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	210,75 G
Wien 100 Fl. . .	4	kS.	172,40 bzG
do. do. . .	4	2M.	171,20 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	112,25 G	—
Lombarden . . .	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	45,00 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	96,50 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	101,25à100,60à101	—
D. Reichsbank	4½	— [bzG	—
Sch. Bankverein	4	106,75à90 bz	—
do. Bodencrd.	4	106,75 bz	— [à7bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 528à8,50à6,50

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl. . . .	172,90 bz	ult. 173,00B [bzB
Russ. Bankb. 100 S-R.	212,10 bzB	ult. 211,75à12,25

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	114,50 G	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank. .	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	72à1,60 bz	—
Moritzhütte . . .	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	72,50à75 bzG	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	92,00 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	90,00 B	—
Laurahütte	4	128à7,50 bzB	ult. 127,50à7,75
Ver. Oelfabrik.	4	—	— [à7,50bz
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	772,1	2,8	NNW. leicht.	halb bedeckt.	
Kopenhagen	761,9	—0,6	SW. leicht.	Nebel.	Früh Schnee.
Stockholm	761,8	—6,8	W. leicht.	bedeckt.	
Haparanda	762,5	—11,4	NO. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	763,6	—23,5	NW. still.	bedeckt.	
Moskau	757,3	—24,0	NNO. still.	bedeckt.	
Cork	774,4	3,9	OSO. mäßig.	bedeckt.	Seeg. mäßig.
Brest	772,8	0,2	O. leicht.	wolkenlos.	
Helder	766,9	2,9	W. schwach.	wolkenlos.	
Sylt	762,8	2,1	W. leicht.	wolkig.	Nchts. Rg. Schn.
Hamburg	764,3	—1,2	SW. mäßig.	Schnee.	
Swinemünde	764,9	—2,7	SSW. leicht.	Dunst.	
Neufahrwasser	764,9	—3,6	S. still.	bedeckt.	Gst-Nm. Schnee.
Memel	764,3	—16,2	OSO. schw.	bedeckt.	Seeg. leicht.
Paris	772,4	—1,1	S. still.	bedeckt.	
Crefeld	—	—	—	—	
Carlsruhe	772,1	—5,6	WSW. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	771,6	—10,8	O. still.	bedeckt.	
Kassel	767,5	—6,1	SSW. frisch.	Dunst.	Schneeflocken.
München	769,9	—8,5	SW. schw.	Dunst.	
Leipzig	760,4	5,2	SW. schw.	wolkig.	
Berlin	766,2	—2,4	SW. leicht.	bedeckt.	
Wien	777,4	—8,4	W. leicht.	bedeckt.	
Breslau	762,3	—7,5	WNW. leicht.	halb bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Starkes Fallen des Barometers, welches sich gestern in Norwegen einstellte, hat sich in der Nacht auf dem Streifen von Holland bis Finnland fortgepflanzt, woselbst die Temperatur bedeutend zugenommen hat. In Litthauen, von wo das gestrige Minimum rasch ostwärts sich entfernt hat, ist starker Frost eingetreten. Die Winde sind größtentheils schwach und das Wetter meist trübe und neblig, nur am Canal wolkenlos. — Nizza: Nord, wolkenlos, + 1 Grad.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.